Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

91 (19.10.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 93 | A, B 1, B 2, C | DIENSTAG, 19. OKTOBER 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Gemeinsamer Außenhandel der drei Westzonen

Das Abkommen über die Vereinigung Jeia—Oficomex gestern vollzogen

BERLIN — Das am 18. Oktober veröffentlichte Kommuniqué über die Vereinigung der Außenhandelsstellen der französischen und der Bizone, Jeia-Oficomex, hat folgenden Wortlaut:

Der amerikanische, britische und französische Militärgouverneur haben ein Abkommen über die Vereinigung der Außenhandelsstellen der französischen und der vereinigten britisch-amerikanischen Zone unterzeichnet. Diese Vereinbarung erfolgt nach dem grundsätzlichen Übereinkommen, das zwischen den drei Regierungen in London getroffen wurde.

Es sieht vor, daß der Außenhandel der französischen Besatzungszone in Deutschland mit dem der vereinigten britisch-amerikanischen Zone in Deutschland zusammengelegt wird. Die bis jetzt vom Office du Commerce extérieur (Oficomex) wahrgenommenen Außenhandelsgeschäfte werden nunmehr vorbehaltlich der Einhaltung der bestehenden Kontrakte und Abmachungen, die vom Oficomex abgeschlossen wurden, von der gemeinsamen Export-Import-Agentur (Jeia) getätigt.

In den Verwaltungsrat der Jeia werden zwei französische Vertreter aufgenommen. In den Vorstand und die gegenwärtig bestehenden ausführenden Organe der Jeia sowie in die Zentralstellen und die regionalen Agenturen wird französisches Personal eintreten. Zum Personal des früheren Oficomex, das als eine Agentur der Jeia weiterbestehen wird, werden amerikanische und britische Vertreter hinzukommen. Es ist vorgesehen, daß die Wirtschaftspolitik und die Methoden der Jeia in der französischen Zone nach und nach, und zwar möglichst bald, in Kraft treten sollen. Die Angleichung soll bis spätestens 31. Dezember 1948 vollzogen sein. Bis zur Einführung der notwendigen Angleichungsmaßnahmen wird das Oficomex bei den Ein- und Ausfuhrgeschäften der französischen Zone nach dem gegenwärtig gültigen Verfahren weiterarbeiten.

Das von dem Oberkommandierenden unterzeichnete Abkommen beschränkt sich auf die Vereinigung der beiden Außenhandelsstellen. Die Vereinigung des Währungs-, Bank- und Kreditwesens der drei Zonen ist bereits durch die Bank Deutscher Länder verwirklicht worden. Die alliierten und deutschen Wirtschaftsorganisationen der französischen und der Bizone werden ihre Handlungsfreiheit beibehalten. Jedoch werden die Oberkommandierenden für die Wirtschaftsgebiete, die nicht direkt der Jeia unterstehen, ein Beratungsverfahren zwischen den alliierten und deutschen Behörden der französischen und der Bizone einführen, um die Wirtschaftspolitik der französischen mit der Bizone in Einklang zu bringen.

Kein Fortschritt in der Berliner Frage

Neue Kämpfe in Palästina überspielen den Stillstand der Pariser Besprechungen

PARIS — In der Berliner Frage konnte über das Wochenende kein Fortschritt erzielt werden. Die Vertreter der drei Westmächte im Sicherheitsrat arbeiten an der Antwort, die sie auf die von dem Präsidenten Bramuglia formulierten Fragen geben werden.

In Pariser politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß die Westmächte bei dieser Gelegenheit erneut betonen werden, daß sie zu einer Wiederaufnahme von Vier-Mächte-Verhandlungen bereit sind, jedoch nur dann, wenn die Sowjets sich zuvor zu einer Aufhebung der Blockade bereitfinden. Angesichts der russischen Haltung macht man sich kaum noch Illusionen darüber, welches Schicksal die unternommene Vermittlungsaktion der „Neutralen" erfahren wird. Man rechnet damit, daß Sowjetrußland von seinem Vetorecht Gebrauch machen wird.

Die Behandlung der palästinensischen Frage wurde auf unbestimmte Zeit vertagt, und nachdem sich die UN als unfähig erwiesen hatten, den Konflikt politisch zu regeln, hat auf dem Schlachtfelde eine neue jüdische Offensive begonnen. Gaza, die provisorische Hauptstadt des provisorischen arabisch-palästinensischen Staates, wird von israelitischen Flugzeugen erfolgreich bombardiert. Landstreitkräfte stoßen vor, und der Mufti von Jerusalem, der in erster Linie diese provisorische arabisch-palästinensische Regierung repräsentiert, befindet sich in Verlegenheit. In den westlichen Hauptstädten macht dieses militärische Vorgehen einiges Aufsehen, denn je mehr Verhandlungsobjekte der jüdische Staat in seine Hände bringt, desto besser kann er nachher für seine Solidarisierung aushandeln.

„Gemeinsame Tat für Westeuropa"

Das Zahlungs- und Kompensationsabkommen der ERP-Staaten unterzeichnet

PARIS — Die neunzehn am Marshallplan beteiligten Minister versammelten sich am Samstag zur Unterzeichnung des intereuropäischen Zahlungs- und Kompensationsabkommens, wobei sie Averell Harriman, dem Chef der ECA-Sondermission in Europa, ihr Programm für das Jahr 1948/49 in feierlicher Form überreichten.

Spaak, der Präsident der OECE eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, worin er sich zum Abschluß der von den Vertretern der „Neunzehn" geleisteten Arbeiten beglückwünschte. „Die Unterzeichnung des Abkommens stellt den ersten wahrhaft bedeutungsvollen Schritt zur europäischen Zusammenarbeit dar und läßt uns eine aufbaufreudige Zukunft erhoffen". Danach überreichte er Averell Harriman, das erste Jahresprogramm für diese Zusammenarbeit, der es an Paul G. Hoffman weiterleiten wird.

Averell Harriman erklärte u. a.: „Die OECE hat Sie zu einem gewaltigen Werke aufgerufen, als Antwort darauf legen Sie heute einen Plan von großer Wichtigkeit für ein Unternehmen vor, das zu den höchsten Hoffnungen berechtigt. Dieser erste Schritt gibt uns die Gewißheit solider und dauerhafter Ergebnisse. Durch diese gemeinsame Tat werden die Erwartungen Westeuropas, ja der ganzen westlichen Welt erfüllt."

Der französische Außenminister Robert Schuman sprach anschließend von „der außerordentlichen Ermutigung durch den Marshallplan" und sagte: „Im Rahmen dieses, 19 Nutznießerstaaten umfassenden Abkommens haben sich verschiedene Ländergruppen für bestimmte Gebiete enger zusammengeschlossen, was auch, so hoffen wir, weiterhin der Fall sein wird. Das Beispiel hierzu haben die drei Benelux-Staaten gegeben, die sich zu einer echten Wirtschaftseinheit verbinden. Frankreich prüft augenblicklich die Möglichkeiten einer ähnlichen Union mit Italien. Die nahe Zukunft bietet daher doch erfreuliche Perspektiven. Aber über diesen Teillösungen steht das Haupt- und Endziel: Die vollständige Erfüllung des Vier-Jahresplans, wodurch Europa im Jahr 1952 konsoludiert sein soll, damit unser von zwei Weltkriegen verheerter Kontinent ohne Hilfe von außen sich aus eigenen Mitteln ernähren kann."

Präsident Spaak schloß die Sitzung, wobei er seiner festen Überzeugung Ausdruck verlieh, daß die heute geborenen Hoffnungen sich zum Heile Europas verwirklichen werden.

Gewerkschaften fordern 30 v. H. Lohnerhöhung

Der Badische Gewerkschaftsbund tagte in Freiburg

FREIBURG — In Anwesenheit von Staatspräsident Wohleb, Vertretern der französischen Militärregierung, der Landesregierung und Gewerkschaftsvertretern aus allen vier Zonen Deutschlands eröffnete der Bundesvorsitzende Wilhelm Reibel am Freitag den zweiten Bundestag des Badischen Gewerkschaftsbundes in Freiburg.

Staatspräsident Wohleb verwies auf die Schwierigkeiten im Lohn-Preisverhältnis und auf die Tatsache, daß wegen der unvermeidlichen Angleichung an die Weltmarktpreise eine Herabsetzung des deutschen Innenmarktes nicht zu erwarten sei. Nachdem aber schon die Preise nicht eingehalten werden konnten, müsse logischerweise auch der Lohnstop fallen.

Der Beauftragte des am Erscheinen verhinderten Gouverneurs Pene brachte die Befriedigung der französischen Militärregierung über die von den Gewerkschaften geleistete Arbeit zum Ausdruck.

Der Minister für Landwirtschaft und Ernährung, Kirchgässner, erklärte, daß eine Lockerung der Bewirtschaftung unmöglich wäre, solange Lebensmittel Mangelware seien. Die Erhöhung der Preise für Lebensmittel in der Bizone habe die badischen Bauern in vielen Fällen dazu verführt, ihrer Ablieferungspflicht nicht voll zu genügen und sich dem schwarzen Markt zuzuwenden. Die Angleichung an die erhöhten Erzeugerpreise der Bizone lasse jedoch ein Ende dieses untragbaren Zustandes erhoffen.

Am Nachmittag erklärte der Bundesvorsitzende Wilhelm Reibel zur Demontagefrage, daß die Gewerkschaften stets eine Wiedergutmachung befürwortet haben. Es werde jedoch begrüßt, daß der von Gewerkschaftsseite gemachte Vorschlag, anstelle der zur Demontage bestimmten Ausrüstungen neue Maschinen zu liefern, in letzter Zeit von der französischen Militärregierung zustimmend aufgenommen worden sei.

Eine 15%ige Lohnerhöhung ist nach Reibels Ausführungen bei weitem nicht ausreichend. Es müsse vielmehr mindestens eine 30%ige Erhöhung der Löhne gefordert werden. Zum Beschluß der Militärregierung, die Frage der Lohngestaltung in deutsche Hände zu übergeben, erklärte Reibel, daß die Regierung kein Recht habe, die Löhne festzusetzen, da sie auch nicht in der Lage sei, das Ansteigen der Preise zu verhindern.

In der Lohn-Preis-Frage wurde die Ansicht vertreten, daß diesem Problem von der Preisseite her nicht mehr beizukommen sei. Auch Lohnverhandlungen genügten nicht mehr. Die Arbeiterschaft müsse durch die Mitbestimmung in der Wirtschaft Einfluß auf die Produktion und damit auch auf die Preise bekommen.

In einem Bericht über das Betriebsrätewesen wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Militärregierung das Betriebsrätegesetz bald genehmigen werde.

Der Bericht wurde ohne Diskussion angenommen und dem Bundesvorstand vom Bundestag einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

In einer Reihe von Entschließungen wurde u. a. die Verabschiedung des Arbeitsgerichtsgesetzes sowie die Durchführung neuer Betriebsrätewahlen gefordert. Der Bundesvorstand soll die badische Regierung auffordern, auf dem Wege über die Gesetzgebung die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß eine willkürliche und ungerechte Preisbildung in Zukunft verhindert wird. Die badische Regierung soll bei der französischen Militärregierung um die Auszahlung der eingefrorenen Gelder für die Minderbemittelten bis zu einer Höhe von DM 5000 nachsuchen.

Der bisherige erste Vorsitzende Wilhelm Reibel wird weiterhin den Bundesvorstand präsentieren. Anstelle des bisherigen zweiten Vorsitzenden Faulhaber (KP), der Sekretär für das Betriebsrätewesen bleibt, wurde Josef Vogel und als dritter Vorsitzender Eduard Spindler gewählt.

Erfolg der hessischen Transportarbeiter

FRANKFURT — Nachdem sich ein großer Teil der hessischen Transportunternehmer mit der Forderung der Gewerkschaft auf eine 15prozentige, bis 15. August rückwirkende Lohnerhöhung einverstanden erklärt hat, wurde auf einer Streikversammlung der Arbeitnehmer in Frankfurt beschlossen, die Arbeit in diesen Betrieben wieder aufzunehmen. Wie die Gewerkschaftsleitung dazu mitteilt, werden sich die noch ausstehenden Unternehmer aus Konkurrenzrücksichten ebenfalls bald zur Annahme der Lohnforderungen entschließen, sodaß der Streik damit ein Ende fände.

Errichtung einer Dreimächte-Verwaltung

FRANKFURT — Die Errichtung einer Dreimächte-Verwaltung ist nach Verlautbarungen aus dem Zweimächte-Kontrollamt in das Stadium konkreter Vorschläge getreten. Allerdings seien die einzelnen Militärregierungen bestrebt, ihre Vorschläge weitgehend den Wünschen der andern anzugleichen. Ihre gefaßten Beschlüsse sollen zu gegebener Zeit auf einer Sitzung in Berlin erörtert werden.

Wie es hierzu heißt, hat die amerikanische Militärregierung nach Weisung aus Washington ihre Gedanken darauf gerichtet, daß grundsätzlich Frankfurt oberste Instanz bleiben soll, die ihre regionalen Überwachungsstellen in den jeweiligen Ländern unterhält. Während hierbei die amerikanische Regierung die Meinung vertritt, mit Einführung der Dreimächte-Verwaltung die Kontrollfunktion weitgehend einzuschränken, sind nach Aussagen englischer Vertreter die britischen Ansichten nicht auf eine drastische und sofortige Einschränkung der Machtbefugnisse abgestellt.

Der französische Vorschlag sieht eine Beibehaltung der zonalen Militärverwaltungen vor. In dem Vorschlag heißt es, daß die einzelnen Militärregierungen in ihren Zonen weiterhin eigene Gesetzesbefugnisse besitzen müßten.

General Seydlitz soll Ostzonenpolizei übernehmen

BERLIN — Der Gründer des Nationalkomitees „Freies Deutschland" in Moskau, General Walter von Seydlitz, traf am Freitag mit drei weiteren höheren deutschen Offizieren dieses Komitees in Berlin ein. Er begab sich sofort zum Sitz der sowjetischen Zonenverwaltung in Berlin-Wilhelmsruh. Man vermutet, daß er die Neuorganisation der Ostzonenpolizei übernehmen soll.

Mit General Walter von Seydlitz, dem früheren Vizepräsidenten des „Nationalkomitees Freies Deutschland" sind die Generale Martin Lattmann, Arno von Lenski und Vinzenz Müller in Berlin eingetroffen. Die vier Generale hielten in der Zentralverwaltung für Inneres der Ostzone in Berlin-Wilhelmsruh mehrere Konferenzen ab.

Müller und von Lenski sind die einzigen Mitglieder des Nationalkomitees im Generalsrang, die die Kurse der Antifaschule von Krasnij Gorsk besucht haben. Sie genießen das absolute Vertrauen des Politbüros. Sie werden zweifellos bedeutende Ämter im Stabe von General Seydlitz übernehmen.

Die Gemeindewahlen in Nordrhein-Westfalen

Das vorläufige Endergebnis zeigt keine wesentlichen Veränderungen

DÜSSELDORF — Nach Abschluß aller privaten Zählungen liegt nunmehr für das Land Nordrhein-Westfalen für alle Stadt- und Landkreise ein vorläufiges Ergebnis vor; danach erhielten:

CDU	2 061 790
SPD	1 958 565
Zentrum	523 770
KPD	424 860
FDP	379 187
RSF (Radikal-Soz. Fortschr. Partei)	58 650
Unabhängige	18 502
DRP (D. Rechtspartei)	17 460
RVP (Rhein. Volkspartei)	16 420

Insgesamt wurden 5 459 204 Stimmen abgegeben.

Die erste Überraschung, die der Ausgang der Gemeinde- und Kreistagswahlen in Nordrhein-Westfalen ausgelöst hat, dürfte darin zu sehen sein, daß die Wahlbeteiligung entgegen allen Voraussagen unverhältnismäßig hoch gewesen ist. Nach einem Wahlkampf, der von allen politischen Beobachtern als ruhig, wenn nicht gar müde, bezeichnet wurde, dürfte das Ergebnis zeigen, daß die Wahlbeteiligung vermutlich höher als bei der Landtagswahl vom April 1947 liegen wird.

Für die Wahl sind zwei Vergleichsmöglichkeiten gegeben. Stimmenmäßig können die Ergebnisse mit den Landtagswahlen vom April 1947 verglichen werden. Ein solcher Vergleich ergibt, daß die CDU ihren prozentualen Stimmenanteil gehalten hat. Die SPD dürfte insgesamt um 3—4 Prozent gewonnen haben. Die FDP dürfte gegenüber der Wahl von 1947 um etwa ein Prozent zugenommen haben, das Zentrum um ein Geringes zurückgegangen sein.

„Euthanasieprozeß" in Freiburg

FREIBURG — Am 18. Oktober trat das Freiburger Schwurgericht zu seiner neuen Sitzungsperiode zusammen. In dieser Periode wird auch der sogenannte „Euthanasieprozeß" zur Verhandlung kommen. Nachdem die Voruntersuchungen Licht in die Angelegenheit gebracht hat, ist die Zahl der Schuldverdächtigen auf zwei Personen zurückgegangen. Die Staatsanwaltschaft hat daher die Anklage wegen Vernichtung menschlichen Lebens nur noch gegen den früheren Referenten für Medizinalwesen im Badischen Innenministerium Dr. Sprauer und gegen Obermedizinalrat Dr Schreck aufrecht erhalten. Der Prozeß, dem im Hinblick auf die Zahl der Betroffenen großes Interesse entgegengebracht wird, dürfte in der ersten Novemberhälfte in Freiburg stattfinden.

4. Währungsgesetz wird nicht geändert

FRANKFURT — General Clay erklärte in Frankfurt vor der alliierten und deutschen Presse, daß von den Militärregierungen niemals die Absicht ausgesprochen worden sei, die Verantwortung über die Gesetzgebung zum vierten Festkontenplan deutschen Stellen zu übertragen. An eine nachträgliche Änderung des Währungsgesetzes Nr. 4 sei im übrigen nicht zu denken.

Für eine Weltregierung / Eine internationale Tagung der Weltstaat-Liga

FREIBURG — Nachdem die Europa-Union erst vor kurzem eine von bedeutenden politischen Persönlichkeiten beschickte Tagung abgehalten hatte, veranstaltete die „Bewegung für eine föderative Weltregierung" ihr erstes internationales Treffen auf deutschem Boden.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden der Weltstaat-Liga in der französischen Zone, Heinz H. Grosholz, hielt ein indischer Vertreter ein bemerkenswertes Referat, in dem er die Idee der europäischen Union aufgriff, weil sie anstelle der verschiedenen Nationalismen den europäischen Nationalismus setze, der von den Völkern des Ostens abgelehnt werden müsse. Einer europäischen Union werde sich eine asiatische entgegenstellen, was von Mahatma Ghandi schon auf dem Kongreß in Delhi abgelehnt worden sei. Nicht die Föderation der europäischen Nationen, sondern die Vereinigung aller Völker der Erde sei zu erstreben, die allein künftige Kriegsgefahren auszuschalten vermöge.

Die Ansprache des chinesischen Delegierten enthielt die Feststellung der Verschiedenartigkeit der einzelnen Kulturen, die in einer Kultursynthese zu wirksamen Ergebnissen führen müsse. Der Hinweis, daß das abendländische Denken zur Atombombe und damit zu einem Abgrund und Ende geführt habe, machte auf die Zuhörer großen Eindruck.

Die Leiterin der Quäker-Hilfe, Miss Collins, sprach dann über den Begriff des Friedens. Sie erklärte ihn als eine menschliche Haltung, die sich täglich im Verhältnis zu dem Nächsten bewähren müsse. Miss Collins, deren segensreiches Wirken weitbekannt ist, erntete mit ihren Ausführungen spontanen Beifall.

Den Tag, den Delegiertensitzungen ausfüllten, beendete eine Filmveranstaltung und ein Vortrag über das Thema „Der Weg zur föderativen Weltregierung".

Marshall in Griechenland

ATHEN — Mit Sonderflugzeug ist der US-Außenminister Marshall am Samstagnachmittag auf dem Flugplatz Hassani gelandet.

Die Reise Marshalls erfolgte im Hinblick auf die UN-Auseinandersetzungen in der Balkanfrage. Marshall begab sich nach Athen, um sich an Ort und Stelle ein genaues Bild von den Vorgängen auf dem Balkan zu machen. Es ist zu erwarten, daß er nach seiner Rückkehr aus Griechenland von dem, was er gehört und gesehen hat, vor dem Forum der UN bei den weiteren Auseinandersetzungen mit der Sowjetunion energischen Gebrauch machen wird.

Vor einem Skandinavien-Block

OSLO — In einem Kommunique zur Osloer Konferenz der Verteidigungsminister Dänemarks, Norwegens und Schwedens wird erklärt, daß sich die Konferenz zum Ziel gesetzt habe, gemeinsam die Möglichkeiten und Bedingungen für eine Zusammenarbeit der drei skandinavischen Länder auf dem Gebiet der Verteidigung zu besprechen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Entschlossener skandinavischer Realismus

Jens Hauge, mit 33 Jahren das jüngste Kabinettsmitglied der norwegischen Regierung, hat sich seine militärischen Sporen in der Guerilla-Kriegsführung gegen die Deutschen verdient. Ihm obliegt als Verteidigungsminister die Aufgabe, die militärische Sicherung Norwegens zu garantieren. Dieser Mission kommt eine steigende Bedeutung zu, seitdem Skandinavien im Rahmen der strategischen Planungen des kalten Krieges eine besondere Rolle spielt. In der letzten Zeit ist ein wachsendes amerikanisches Interesse allen Fragen gegenüber zu beobachten, die sich aus der Verteidigung der nordischen Staaten ergeben. Erst in den letzten Tagen berührte die angelsächsische Kontroverse über die Lieferungen englischer Düsenjäger für Schweden dieses Thema, und es war für die Hauptstädte Nordeuropas eine politische Sensation, als sich der dänische Außenminister Rasmussen vor einigen Tagen 2 Stunden lang mit Außenminister Marshall in Paris unterhielt.

Während Sowjetrußland seine militärischen Vorbereitungen im Baltikum verstärkt, und besonders der Raum zwischen Leningrad und Riga zu einer einzigen großen Verteidigungsbasis ausgestaltet wird, fühlt man in Skandinavien, daß unter dem Druck der außenpolitischen Situation die nordische Nachbarschaft zu einer Verteidigungsallianz auf Leben und Tod werden müsse. Die letzten Informationen über die Verdoppelung der roten Ostseeflotte hatten die Wirkung einer Alarmnachricht. Es ist daher kein Wunder, daß vier Wochen, nachdem in Stockholm die nordischen Außenminister tagten, jetzt in Oslo die Verteidigungsminister ihre Pläne überprüfen. Daß ausgerechnet Oslo zum Treffpunkt erwählt wurde, und Jens Hauge Gastgeber spielt, entbehrt nicht eines pikanten Beigeschmacks. Noch vor sechs Monaten hielt er einen skandinavischen Verteidigungsblock für undurchführbar. „Norwegen, Schweden und Dänemark sind gute Nachbarn, deren größere internationale Verpflichtungen jedoch im Rahmen der UN erfüllt werden müssen." Diese Ansicht, einem Pressevertreter gegenüber geäußert, wird sich wohl in diesen Wochen realisieren, wenn auch nicht im Rahmen der UN, sondern, so darf man annehmen, wohl in Absprache mit der Westunion. Selbstverständlich wird es bis dahin in Skandinavien noch heiße Debatten geben, aber in realistisch denkenden Kreisen glaubt man an die Logik der Entwicklungen, der sich der Norden im Hinblick auf die russische Gefahr kaum wird entziehen können.

Das östliche Wetterleuchten nimmt zu. In steigendem Maße beschäftigt sich die norwegische Presse mit den strategischen Konzeptionen, denen sich das Land in einem als möglich erachteten dritten Weltkrieg gegenüber sehen würde. Ähnlich wie Hitler aus der deutschen Bucht den Sprung nach Narvik wagte, so hält man es in militärischen Kreisen für möglich, daß Stalin den U-Bootflotillen, die heute noch in Kronstadt liegen, eine Basis schaffen will für ihr atlantisches Betätigungsfeld. Eine Parallele zu den Ereignissen des Jahres 1940 befürchtet man in Schweden, während in Dänemark mit dem Risiko einer solchen Eventualität bereits sicher gerechnet wird. Derartige Erwägungen sind daher der Motor der Rüstungspläne, die in den letzten Monaten in Kopenhagen in die Tat umgesetzt wurden. In Norwegen und Dänemark verfolgt man die Konsolidierung der Westunion mit besonderem Interesse.

Eine Koordinierung der bisher noch stark konträren Ansichten der drei nordischen Länder steht jetzt in Oslo auf dem Konferenzprogramm. Werden Dänemark, Norwegen und Schweden sich zu einem Defensivbündnis bereit finden, oder handelt es sich nur um eine neue Etappe jener militärisch-technischen Zusammenarbeit, die im September durch die Außenminister angeregt worden ist, — das ist die Kernfrage, die in diesen Tagen das Hauptthema der skandinavischen Presse darstellt. Daß diese Beschlüsse nicht nur im Norden, sondern auch in Moskau und in Brüssel, dem Sitz der Westunion, mit allergrößter Aufmerksamkeit beachtet werden, unterstreicht das besondere Interesse, das man in allen Zentren der Weltpolitik dem skandinavischen Problem beimißt.

HOK.

„Hausmacht Wohleb"

Ein maßgebender Mann der schwäbischen Demokraten, Dr. Theodor Heuß, hat es für nötig gehalten, in Bonn, wohin er als Mitglied des Parlamentarischen Rates entsandt worden ist, einige politisch-feuilletonistische Apercus von sich zu geben. Man stimmt Heuß gerne zu, wenn er — in deutlicher Antithese zu Prof. Carlo Schmid — von der Gefahr spricht, die Bonner Arbeit zu sehr nur als Provisorium zu werten. Aber man wundert sich doch sehr und denkt an die Wandlungen, die Dr. Heuß, der Herausgeber des Münchener „März", durchgemacht hat, wenn man ihn sich in Anschauungen wie diesen bewegen sieht, man habe sich, im Westen oft pharisäerhaft zum Osten blickend, zu prüfen, ob man nicht selbst angefangen habe, englisch, amerikanisch oder französisch zu denken, anstatt sich auf die seelischen Gemeinsamkeiten zu besinnen. Wenn das am grünen Holz — nämlich bei einem Manne geschieht, der als deutscher Vertreter an der Oxforder Weltkonferenz der Liberalen teilgenommen hat und sich bisher wirklich als guter Europäer zu rühmen das Recht hatte, dann wird man über andere, nicht eben beruhigende Reaktionen auf deutscher Seite nicht mehr den Kopf schütteln. Dann weiß man, wieviel die Uhr der deutschen Demokratie geschlagen hat.

Derselbe Dr. Heuß, der warnte, man solle sich freihalten von allzu ängstlichen Vermutungen hinsichtlich möglicher Eingriffe der Besatzungsmächte in das Ergebnis von Bonn, ist in der Frage der südwestdeutschen Ländervereinigung ganz frei von derartigen Vermutungen, obschon dem doch der bekannte und nach den Äußerungen des württ.-bad. Ministerpräsidenten Dr. Maier nicht mehr anzuzweifelnde Eingriff der US-Militärregierung in dieser Sache nicht entgangen sein kann. Dafür ruft er auf, „großräumig zu denken und zu handeln", und gibt seinem Gefühl (!) Ausdruck, daß manche Minister gern Staaten haben möchten, um eine Art Hausmacht zu begründen, z. B. eine „Hausmacht Wohleb oder Altmeier." Was Herr Wohleb will und daß er wie kaum ein anderer frei ist von persönlichen Machtgelüsten, das hat sich allmählich sogar in Nordbaden herumgesprochen, und zwar so sehr, daß es selbst dort peinlich empfunden werden dürfte, wenn ein Gefolgsmann des Herrn Dr. Reinhold Meier mit dem Begriff „Hausmacht" spielt. Aber daß ein Mann von den, man muß einschränkend sagen: sonstigen Qualitäten des Herrn Dr. Heuß sich dazu hergibt, mit derart lächerlichen Argumenten für den Südweststaat zu operieren, beweist uns, daß es um die Sache der Stuttgarter „Großraum-Politiker" nicht zum besten bestellt sein muß. —y—

Eine Republik flüstert

KJS. PRAG — Ein originelles Preisausschreiben veranstaltete kürzlich die einzige Frau in der tschechoslowakischen Regierung, die Ministryna Ing. Jankovcova. Sie versprach demjenigen Bürger, der nachweisen konnte, daß die Republik Butter und Fleisch nach Rußland ausführe, während im Lande daran Mangel herrsche, die Lebensmittelration eines Schwerarbeiters für ein ganzes Jahr. Der Preis war hoch in einem Lande, das den Riemen sehr eng geschnürt hat; der Anlaß wiederum war hochpolitisch, denn durch den ganzen Staat läuft eine Welle des Flüsterns, daß die sowjetische Freundschaft auf Kosten des Lebensstandards gehe. Außerdem wollen Besucher der tschechischen Leichtmetallausstellung in Moskau auf sowjetischen Verkaufsständen beste Prager Teebutter und auf einem russischen Bahnhof Rinder gesehen haben, die in der Tschechoslowakei abgefertigt wurden. Aber es hat sich niemand um den Preis beworben, und dies wundert niemanden, denn im neuen Staatsschutzgesetz steht die Flüsterpropaganda unter schwerer Strafe.

Doch dem sonst tadellos funktionierenden Informationsministerium unterliefen zwei Regiefehler. In einem nordböhmischen Provinzblatt stand zu lesen, daß der Bezirk Leipa soundsoviel Schlachtvieh aufgebracht hätte, von dem die Hälfte im Bezirk gegessen und die andere nach dem Ausland verkauft wurde. Gleichzeitig lobte ein Agrarblatt die Bauern ob ihrer guten Zuchterfolge, denn die von der Sowjetunion erworbenen 2000 Rinder hätten in Moskau helle Begeisterung erweckt. Die Leser sandten Tausende von Zeitungen mit den peinlichen Meldungen an die Ministryna Jankovcova, selbstverständlich anonym. Es mag einige Verwirrung in Prag gegeben haben, bis man endlich die Sprache gegen die Flüsterer wieder fand. Die Butter wurde weiter abgeleugnet, aber von den Rindern, die man nach dem Osten transportierte, gab man wenigstens 200 zu, was genügte, um das ohnehin nicht mehr zu besänftigende Mißtrauen des Volkes wachzuhalten.

Die Mühlen der Flüsterpropaganda gehen seitdem im ganzen Staate auf vollen Touren. Die Volksgerichte haben wieder Hochsaison und längst sind die Auslandstelegramme in den Zeitungen auf die zweite Seite gerückt, weil die erste für den Kampf gegen die Flüsterer gebraucht wird. Vergebens rufen die Kommunisten nach einer „offenen, aber positiven Selbstkritik". Der gewitzigte Tscheche, der schon die zweite Diktatur erlebt, kritisiert nur mehr unter guten Freunden. Oder in der Sportorganisation „Sokol", die vom Regime als letzter Herd der „Reaktion" bezeichnet wird. Deshalb wird er gesäubert, aber das kommunistische Zentralorgan „RUDE PRAVO" schrieb, der „Sokol" sei wie eine Hydra, man schlage ihr einen Kopf ab, aber viele wachsen sofort nach. Schlecht ging es jenen tschechischen Jungen, die sich ihre Meinung sogar schrieben. Auf dem Tisch des Volksgerichsthofes in Reichenberg lag dieser Tage ein solcher Brief. Darin hatte der Angeklagte Hanzl wörtlich geschrieben: „Ich wünsche die Rückkehr der Deutschen, damit sie mit der bekannten Gründlichkeit den kommunistischen Sumpf in unserem Volk ausrotten". Die Zeitungen haben diesen Flüsterbrief sogar als Faksimile wiedergegeben, wohl als abschreckendes Beispiel, aber wenn man die täglichen Listen der verhafteten Flüsterer liest, hat man nicht den Eindruck, daß die Wirkung groß war.

Ziegen fressen ein Land kahl

Den Ziegen wird heute die Rolle des Bösewichts in der landwirtschaftlichen Tragödie Griechenlands zugeschrieben. In zweieinhalb tausend Jahren hat sich Griechenland von einem blühenden Land mit grünen Olivenhainen, Pinienwäldern und fruchtbaren Weinbergen in eine Wüstenei öder Bergrücken und ausgedorrter Ebenen verwandelt. Der Wohlstand von 7,5 Millionen Griechen ist ernstlich bedroht durch die schlechte Bodenbeschaffenheit, und viele Bauern schieben die Schuld daran den Ziegen zu.

Im goldenen Zeitalter des Perikles fürchtete niemand die Ziegen. Die Hausziege lieferte Milch, Käse, Fleisch, Fell und Wolle. Erst im Laufe der Zeit richteten sie Schaden an, halfen den Griechen bei der Zerstörung der Wälder. Denn wenn die Holzfäller Bäume fällten zum Bau von Häusern und Schiffen, dann fraßen die Ziegen die Büsche und jungen Bäume, die die Wälder wieder aufgefüllt hätten.

Das zerstörerische Kahlfressen, die Holzfäller und das Feuer ließen viele Wälder verschwinden. Ohne den Schutz der Wälder wurde der fruchtbare Boden weggewaschen. Es bildeten sich Sümpfe, Malaria breitete sich aus. Es gab immer weniger Bauernwirtschaften. Der griechische Diktator Metaxas erließ Ende der dreißiger Jahre ein Gesetz, das die Ziegen von jungen Wäldern fernhalten sollte; die Wirkung war aber gleich null. Während der Besetzung durch die Deutschen wurden wieder mehr Bäume gefällt, und die Ziegen wanderten weiter und fraßen sich durch ganz Griechenland hindurch.

Die Lage des griechischen Bauern ist nicht besonders günstig. Durch unwissenschaftliche Anbaumethoden ist der Boden erschöpft. Wenig ist unternommen worden, um das Saatgut zu verbessern, Unkraut und Viehseuchen zu bekämpfen. Untüchtigkeit ist weit verbreitet. Die Bauern bedienen sich primitiver Pflüge. An vielen Orten wird der Weizen mit Hilfe von jammervoll aussehenden kleinen Eseln eingebracht. Gedroschen wird gewöhnlich mit der Hand. Das Olivenöl verdirbt in schlecht gebauten Holzfässern. Und die Krone der Untüchtigkeit ist das Steuersystem der Regierung, das für den Bauern weder geistige, noch finanzielle Betreuung bedeutet. Eine weitere Schwierigkeit ist die traditionelle Aufteilung des Grund und Bodens unter die Kinder des Bauern. Im Laufe der Generationen hat sie die durchschnittliche griechische Bauernwirtschaft zu einer Ansammlung weit auseinander liegender, winziger Felderchen gemacht.

Doch die größte Gefahr droht der griechischen Landwirtschaft vom Bürgerkrieg. Feldfrüchte und Vieh werden zu einer leichten Beute für die Guerillas. Mehr als 600 000 Bauen haben ihre Wirtschaften verlassen und hausen in Flüchtlinglagern, die über ganz Griechenland verstreut sind.

Gabriel Pressmann (Overseas News Agency)

Bekenntnis zur Unfähigkeit

In der Krise um den Ernährungsdirektor Dr. Schlange-Schöningen in der Frankfurter bizonalen Verwaltung haben selbstverständlich auch die Ernährungsminister der Bizone ihre Rolle übernommen. Aber es ist eine recht klägliche Rolle, die sie spielen. Sie haben sich alsbald hinter die von Schlange-Schöningen vorgeschlagenen Maßnahmen zur Wiederherstellung einer recht fragwürdigen Ordnung auf dem Ernährungssektor gestellt. Schlange-Schöningen selbst hatte, was unbedingt sympathisch berührte, den Mut ganz offen zu erklären, daß er sich mit einer Reihe von Maßnahmen seiner Verwaltung vergriffen habe. Die Ernährungsminister der bizonalen Länder aber haben an die Stelle eines offenen Zugeständnisses des verfahrenen Karrens ein ebenso offenes Bekenntnis der Unfähigkeit gesetzt. Sie haben der von der Frankfurter Ernährungsverwaltung (VELF) vorgelegten Getreidebilanz für 1948/49 ihre Zustimmung versagt und sich trotz der um ein Drittel gegen das Vorjahr erhöhten Getreideernte außerstande erklärt, die von der VELF geforderten Auflagen (Ablieferungssoll) aufzubringen. Sie sprachen zwar in diesem Zusammenhang von der „Verwirtschaftung" von Lebensmitteln, brachten aber nicht die Entschlußkraft auf, daraus irgendwelche wirtschaftspolitischen Folgerungen zu ziehen. Sie bewährten sich auch in dieser durch den Kampf um Schlange-Schöningen doppelt kritischen Situation als Ernährungsbürokraten und nahmen nach unrühmlich bekannten Mustern ihre Zuflucht zum Vorschlag einer Kürzung der Brotration. Die Desavouierung, die diesem erleuchteten Vorschlag in Gestalt einer kurzen, aber aufräumenden Erklärung der US-Militärregierung auf dem Fuße folgte, war die verdiente Quittung für das Bekenntnis zur Unfähigkeit. Die Erklärung, hinter der ohne Zweifel das Zweimächte-Kontrollamt steht, stellt mit knappen Worten fest, daß kein Grund für eine Kürzung der Brotration vorliege, da alle notwendigen Nahrungsmittel vorhanden seien, um die Lieferung der festgesetzten Rationen sicherzustellen.

Man kann im einzelnen zu dem Leiter der Verwaltung für Wirtschaft, Prof. Dr. Erhard, stehen wie man will, obzwar seine dieser Tage in Düsseldorf vorgetragenen Argumente, namentlich hinsichtlich der Preispolitik der Mittel- und Kleinbetriebe wie der Rohstoffbeschaffung und der Devisenbereitstellung eine durchschlagende Überzeugungskraft besitzen. Vielleicht ist die Einstellung zur Politik Dr. Erhards weitgehend eine Frage des Temperaments. Aber Eines wird dem „Hauptangeklagten Nr. 1", wie sich Dr. Erhard selbst ironisierte, auch von seinen Gegnern zu gute zu halten sein: er vertritt seinen Standpunkt mit hinreißendem Elan, mit klarer Konsequenz und mit nüchternem Realismus. Zum Unterschied von den bizonalen Ernährungsministern, die zwischen den Parteimeinungen balancieren möchten und um klare Einsichten herumlavieren, aus denen man freilich dann auch die Konsequenzen zu ziehen den Mut aufbringen müßte.

M.

Verbrauchssteuern erneut vor dem Wirtschaftsrat

FRANKFURT — Die Gesetze über die Senkung der Verbrauchsteuern für Bier, Branntwein, Kaffee und Tabak sollen auf der für Dienstag angesetzten Vollversammlung des Wirtschaftsrates erneut vor dem Plenum beraten werden, nachdem in Verhandlungen zwischen der Zweizonenverwaltung und den alliierten Experten eine Kompromißlösung vor allem für Tabak und Branntwein erzielt wurde.

Auf dieser Sitzung soll außer den Verbrauchssteuern nur die gesetzliche Regelung der Berlin-Hilfe behandelt werden. Über einen möglichen Mißtrauensantrag der CDU/CSU gegen den Direktor der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Dr. Schlange-Schoeningen, dürfte erst auf der Fraktionssitzung der CDU/CSU entschieden werden.

Berufungsverhandlung gegen Röchling

RASTATT — Am 30. Juni 1948 verurteilte das Generalgericht der Militärregierung Hermann Röchling zu 7 Jahren Gefängnis, den Freiherrn Hans-Lothar von Gemmingen und Wilhelm Rodenhauser zu je drei Jahren Gefängnis. Gegen diese Urteile legten der Regierungskommissar und die drei schuldig Gesprochenen Berufung ein. Am Freitag fand nun vor dem Tribunal Supérieur (Berufungsgericht) die erste Sitzung statt. Das Gericht beschloß, sich bis zum 18. November zu vertagen. Bis dahin können die Verteidiger Schriftsätze zu Gunsten der Angeklagten überreichen.

Köln-Deutzer Rheinbrücke eingeweiht

KÖLN — Nach einer Bauzeit von 13 Monaten wurde am Sonnabend die modernste Brücke Europas, die „Köln-Deutzer Rheinbrücke" im Rahmen einer Feier dem Verkehr übergeben. Die neue Brücke hat eine Fahrbahn von 11 Metern Breite sowie zwei Bürgersteige und zwei Radfahrwege. Durch die Inbetriebnahme der Brücke wird der Verkehr über den Rhein, der bisher nur über die von den Amerikanern errichtete behelfsmäßige „Pattonbrücke" möglich war, erheblich erleichtert.

So war er: Kerr

I.

Wunschtraum des Verblichenen: hundertfünfzehn Jahre alt zu werden.

Die tragische Komödie Leben auszukosten bis zum letzten Vorhang. Mit Exposition Berlin (geboren aber wie alle Berliner vor 1900 in Schlesien, in Breslau).

Große Steigerung als Journalist, dessen Berühmtheit nicht die eines Tages war. Tragischer Höhepunkt 1933; Abgesang London; Schlußszene Hamburg 1948, Herbst (sehr überraschender Abgang durch die Mitte, mors ex machina).

Und keine Einheit von Ort und Zeit in diesem Leben...

So Alfred Kerr.

II.

Und doch Zeit. Und Zeitloses. In Seiner Zeit.

Und doch Einheit (in ihr, trotz buntem Szenenwechsel).

Die Einheit: Alfred Kerr.

III.

Das große Ereignis. Das große Erlebnis. Die Gestaltung: nehmt alles in allem!

Das war Berlin um 1900.

War Ibsen, Gerhart Hauptmann (und der befehdete Sudermann!)

Und der Verkörperer Otto Brahm (seligseligen Angedenkens).

Hier entdeckte, erfand, gestaltete Kerr. Alfred Kritik ist ein Kunstwerk.

Ein Kunstwerk-Schaffender ist der Rezensent (der Hund, schlagt ihn tot!... dies von Goethe).

Aber nur bis dahin, nur bis zu diesem Alfred Kerr. Nun aber majestätisch erhoben (obwohl sonst ohne Ehrfurcht vor Majestäten, dieser Kerr, Alfred...).

IV.

So schrieb er seine Kritiken, etwa: im „Berliner Tagblatt", früher im einstmals roten „Tag" (so genannt, weil seine Titelei rot gedruckt, nicht weil sozialistisch...).

Obwohl Kerr ein Roter war — im Geiste, versteht sich, meine Lieben. Ein Intellektueller, sehr ein sehr Intellektueller.

Weshalb 1933... und so.

Er floh. Wie? Er schüttelte den Staub von seiner stets hochgeschlossenen Weste. Hochgeschlossen, darunter ein Herz.

Hochmütig? Nein, hochgemut.

Das Bärtchen gezwirbelt.

(So war er kostümiert, der Kerr...).

Bohème in Berlin.

V.

So schrieb er.

In Abschnitten. I. und II. (und so weiter). In kleinen Sätzen. Worten. Punkten.

Und zwischen den Zeilen.

Da stand das meiste. Das Wichtigere. Wenn Ihr's nicht fühlt...

Er war ein Formulierer ohne Formeln. Aber das Nägelchen auf das Köpfchen treffend. Und allemal ins Schwarze schoß er, der Antimilitarist, der Pazifist.

So war er, Dr. Alfred Kerr, der Heimgegangene

Trauert nicht, meine Lieben!

Er hat sein Werk vollbracht, der Kritiker, der Anreger, der Zerfaserer, mit Schärfe und Gemüt.

Mit Gemüt: mit Humor. Manchmal auch mit spitzbübischer Bosheit, ein Schalk. Und zuweilen ein bißchen arrogant.

VI.

Hosianna!

Und Frieden seiner Asche (und Euch allen, meine Lieben, würde er sagen).

So etwa Dr. Alfred Kerr, ein deutscher, ein europäischer Kritiker. Verstorben am 12. Oktober 1948.

Rolf Geha

Thomas Mann und die Weltregierung

Nach einer Mitteilung des in Amerika lebenden italienischen Romanciers Borgese unternimmt sein Schwiegervater Thomas Mann 1949 eine Propagandatournee für die „Bewegung für eine Weltregierung", die ihren Sitz in Chikago hat. Er wird sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal seit Verlassen des Dritten Reichs auch nach Deutschland begeben und dort in mehreren Städten sprechen.

*

„Niemand hat je eine größere Chance gehabt, zum besten des Friedens und der Freiheit tätig zu sein, als wir hier in Deutschland", erklärte General Clay auf einer Pressekonferenz der Kulturabteilung der amerikanischen Militärregierung in Berchtesgaden.

*

Nach dem Wiederaufbau der Würzburger Universitätsbibliothek stehen jetzt wieder 120 000 Bücher zur Verfügung. Die kostbaren Handschriften und Frühdrucke aus dem sechzehnten Jahrhundert, die Franconia-Sammlung und die Dissertationen sind erhalten geblieben, dagegen gingen 430 000 Bände theologischer, pädagogischer, geographischer und medizinischer Literatur durch den Krieg verloren.

*

Wie „Südena" erfährt, haben die Intendanten des Nordwestdeutschen Rundfunks, des Südwestfunks sowie von Radio Stuttgart und München von der Einladung der Kultusminister der Westzonen zu gemeinsamen Finanzbesprechungen in Stuttgart Abstand genommen.

*

Vom Südwestfunk sind besondere Veranstaltungen geplant, deren Erträge dem Studentenhilfswerk der Universitäten Mainz, Tübingen und Freiburg zugeführt werden sollen. Geplant sind Bunte Abende und Orchester-Konzerte.

Kultur-Nachrichten

Im Badischen Kunstverein, Karlsruhe, findet vom 26. 11. bis 12. 12 eine Ausstellung über moderne schweizerische Architektur statt, bei der auch Referate hervorragender schweizer Architekten gehalten werden. Dieselbe Ausstellung wird vom 6. bis 20. 11. in München gezeigt.

Das Organ des Vatikan, l'Osservatore Romano, nimmt zu dem in Rom anberaumten „internationalen Kongreß für eine religiöse Reform" Stellung und warnt die Gläubigen vor dieser von einem abtrünnigen Priester einberufenen Zusammenkunft.

In Bremen wurde eine Ausstellung über deutsche Gebrauchsgraphik eröffnet, die unter dem Thema „Heute — Gestern — Morgen" über 500 Plakate, Prospekte, Kataloge, Kalender, Buchausstattungen und Illustrationen zeigt. Unter den Plakaten befassen sich einige mit aktuellen Themen wie „Berliner Luftbrücke" und „Atomkraft für den Frieden".

Für die ausgeschriebene Stelle des Chefarztes im Krankenhaus Kaiserslautern haben sich 106 Bewerber gemeldet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schwedische Leichtathleten in Deutschland

Schwedenstarts in Hamburg und Bremen im Zeichen hervorragender Sportkameradschaft

Der Start einer schwedischen Leichtathletikmannschaft Mai-Malmö am Sonnabendnachmittag auf dem HSV-Platz in Hamburg war ein voller Erfolg. Wie sehr sich die Schweden auf ihren Start in Deutschland freuten, geht aus einer wahren Geschichte hervor, die der lange blonde Kugelstoßer Kjell Nilsson an Bord des Hamburger Hotelschiffes „Seute Deern" (Süßes Mädchen) erzählte. Der gute Kjell hatte die Abfahrtszeit verschlafen und erwachte erst, als Radio Malmoe die Reportage vom Start seiner Kameraden mit dem Nordexpreß brachte und erwähnte, daß Nilsson als einziger fehlte. Blitzschnell nahm sich Kjell ein Auto, fuhr zum Flugplatz, flog über den Sund nach Kopenhagen und stand lachend am Bahnhof, als seine Kameraden mit dem Nordexpreß erst eintrafen.

Als die hochgewachsenen Gestalten der schwedischen Sportler in ihren grünen Trainingsanzügen in den HSV-Sportplatz am Rothenbaum einmarschierten, da schlug ihnen von seiten der sonst so reservierten Hamburger zehntausendfacher Beifall entgegen, der sich erst nach zehn Minuten wieder legte. Der 37-fache Sprintermeister Lennart Strandberg und der deutsche Olympiasieger von 1936, Gerhard Stöck, die sich als Kapitäne ihrer Ländermannschaften früher schon in fünf Länderkämpfen gegenübergestanden waren, schüttelten sich lange und herzlich die Hand. Dann begannen elf Wettbewerbe, in denen die Deutschen sieben Mal erfolgreich waren. Natürlich konnte es auf der schweren, unplanierten Aschenbahn bei der vorgeschrittenen Jahreszeit keine Höchstleistungen mehr geben, aber es gab doch Kämpfe, die hervorgehoben werden müssen.

Von den Leistungen ist in erster Linie Strands überragender 1500 m-Lauf in 3:53 Min. zu nennen. Als der leichtgewichtige, stets sehr bescheiden auftretende Weltrekordmann in der letzten Runde in wundervoll elegantem Stil und Rhythmus davonzog, kamen Westerteicher und Warnemünde (3:59,4) einfach nicht mehr mit. Gegenüber dem Schweden schienen sie Blei an den Füßen zu haben. Der Klaviervirtuose und Sportjournalist aus Malmö wurde nach seinem Sieg stürmisch gefeiert. Angesichts dieser imponierenden Leistung ist es nicht zu bedauern, daß ein Zweikampf Ulzheimer gegen Strand noch nicht zustande kam. Der Frankfurter Ulzheimer ist für so einen schweren Gegner noch nicht „fit" genug, dagegen ist sein Sieg über 800 Meter gegen den Schweden Ljungquist für ihn ein umso wertvollerer Anfang der internationalen Karriere. Ulzheimer führte, wie er es in sämtlichen deutschen Rennen vorgemacht hatte, von Anfang bis zu Ende und schlug in 1:54,4 alle Angriffe des am Schluß mächtig aufkommenden Schweden (1:54,9) ab. Auch der deutsche Vorjahresmeister Hans Hieke-Hamburg kam gegen Toll (Malmoe), den Sieger des Länderkampfes Schweden-Finnland, zu einem von der Spitze weg errungenen Sieg und schraubte seine diesjährige Bestzeit von 49,9 Sekunden auf 49,6 Sekunden.

Die deutschen Sprinter enttäuschten ebenfalls nicht. Meister Fischer-Krefeld gewann die 100 m in 10,9 und sein Klubkamerad, der 200 m-Meister Lickes, siegte in 21,8 vor Strandberg mit 22,4. Der stets humorvolle Likkes erklärte vor seinem Start in der Umkleidekabine, „die schnellste Hose Europas" an zu haben.

Die beste deutsche Leistung vollbrachte aber der Krefelder Bongen. In seinem Kugelstoß-Duell mit dem Schweden Nilsson (14,93 m) gelang ihm ein Stoß, dessen Weite die Kampfrichter mit 15,30 m maßen, also eine neue deutsche Jahresbestleistung. Auch im Diskus kam Meister Rosendahl-Radevormwald mit 46,01 m zu einem Sieg vor Lindbergh-Malmoe mit 44,87 m, während Hein im Hammerwerfen (48,50 m) dem Schweden Johannson mit 49,10 m den Sieg überlassen mußte. Eine ausgezeichnete schwedische Leistung sah man im Stabhochsprung, wo Knut Piehl 3,98 m fast spielend bewältigte. Weitere Sieger: 110 m Hürden. Rendin-Malmoe 15,2, 4×100 m: Gemischte Staffel Svensson, Fischer, Rohrsen, Lickes 43,1.

*

Beim zweiten Schweden-Start in Bremen siegten: 100 m: Fischer 10,6 vor Pesch 10,6 und Strandberg 10,7; 400 m: Toll-Malmoe 50,7 Handbreite vor Hieke und Richter; 800 m: Lungquist-Malmoe 1:55,7 vor Ulzheimer 1:55,8; 1500 m: Strand-Malmoe 3:57,5; 100 m Hürden: Rendin-Malmoe 15,0; Kugel: Bongen 14,91; Diskus: Rosendahl 48,06 m; Stabhoch: Piehl-Malmoe 3,90 m.

Schmidt-Pepper unentschieden

Urteil infolge Publikumsprotest aufgehoben

Zum aktuellsten Treffen, das im deutschen Boxlager gegenwärtig herauszubringen ist, standen sich am Sonntag vor 18 000 Zuschauern in der Berliner Waldbühne die beiden langjährigen erbitterten Rivalen aus dem Amateurlager, Meister Carl Schmidt (Hamburg) und Rudi Pepper (Dortmund) in einem Halbschwergewichtskampf über 10 Runden gegenüber. In diesem von Beginn an schnellen, mit ganzem Einsatz des großen technischen Könnens beider Kämpfer geführten Treffen, gab es zahlreiche spannende Momente, die immer wieder den Beifall der begeisterten Zuschauer hervorriefen. Beide Kämpfer hatten abwechselnd Vorteile, bis sich zum Schluß Pepper eindeutig durchsetzte. Das vom Kampfgericht gegebene Unentschieden löste beim Publikum stürmischen Protest aus und mehr als 20 Minuten tobten die Zuschauer, die Pepper als Sieger gesehen hatten. Schließlich sah sich der Boxkommissions-Vorsitzende Arno Kölblin gezwungen, das Urteil aufzuheben. Damit wird der Kampf wahrscheinlich „ohne Entscheidung" gewertet.

Neusel nach London abgereist

Der deutsche Schwergewichts-Exmeister Walter Neusel flog zu einem privaten sechsmonatigen Besuch nach London. Ob er in England Kämpfe austragen wird, ist noch nicht bekannt.

Ein Marathonlauf über 42,195 km, den Borns-FSV Frankfurt in 2 Stunden 49,4 Minuten gewann, wurde **erstmals** nach dem Kriege in Frankfurt durchgeführt.

OSV weiterhin das Schlußlicht

Erster Rastatter Auswärtssieg — Offenburgs zweite Heimspielniederlage

Die Auseinandersetzungen OSV-Rastatt waren stets sehr schwungvoll und hart; so war es auch dieses Mal. Die Gäste haben nicht unverdient gewonnen, denn das durchdachtere, gefälligere Kombinationsspiel konnten sie über größere Zeiträume des Kampfes zeigen, wenngleich die Einheimischen sich bis zum Ende ihrer Kraft gegen eine Niederlage wehrten. Doch ihr Sturm besitzt immer noch nicht die Durchschlagskraft. Pfeiffer am rechten Flügel kam in den ersten 45 Minuten kaum in Fahrt, vielleicht auch weil die geringe Leistung Eßlingers ihn beeindruckte. Frey zeigte ebenfalls nur gegen Ende des Spiels, was in ihm steckt. Im Offenburger Sturm kann man einzig und allein nur Armbruster, der in guter Spiellaune war, lobenswert erwähnen. In der Halfreihe war Bruder der markante Mann, gut vor allem in der Kopfabwehr, Zippel wirkte äußerst langsam. Geppert und Hederer kämpften wie die Löwen, bis zur Neige ihrer Kräfte. Offenburgs Schlußmann zeigte manches Mal kleine Unsicherheiten. Die OSV-Mannschaft wirkt in ihrer derzeitigen Form wie ein Körper ohne Kopf. Während die hinteren Reihen am Sonntag im großen und ganzen erfreulich agierten, sorgte der Sturm dafür, daß die OSV weiterhin das Schlußlicht der Tabelle bildet.

Das Schlußdreieck der Gelben stand eisern. Ball war sehr ruhig und sicher. Von seinen Vorderleuten operierte Renaud, der allerdings viel Handball spielte, kraftvoller und schneidiger als sein an Jahren älterer Nebenmann. Seelig war sowohl in Abwehr als Aufbau gleich tüchtig und fand Unterstützung (bezüglich des Aufbaus) in Knörr, der mit seiner sehr guten Ballführung und der großen Feldübersicht wohl als bester Mann der Rastatter angesprochen werden kann. Wäldele kam am rechten Flügel nicht recht zum Zug. Nach Torerfolgen gewertet, war der Mittelstürmer der Gäste der erfolgreichste Mann, denn er erzielte sämtliche Zähler.

Kaum hatte der Schiedsrichter das Spiel angepfiffen, knallte schon der erste Lattenschuß am OSV-Tor. Schilli hatte Arbeit und Bruder assistierte ihm, indem er verschiedentlich dem Gästesturm in die Parade fuhr. Doch es ließ sich nicht vermeiden, daß Rastatts Zenterstürmer in der 5. Minute den ersten Treffer anbrachte. Die erste OSV-Ecke fischte sich Ball aus der Luft. Lederer bremste Wäldele am rechten Flügel ab, genau wie Renaud dies unter geringeren Schwierigkeiten mit dem Offenburger rechten Flügel machte. Rastatt spielte gering feldüberlegen, seine Spielweise war fürs Auge gefälliger. Beide Torhüter mußten oft zu Boden, um gefahrbringende Sachen zu bereinigen. Der starke Wind beeinflußte das Zuspiel nachteilig, besonders die hohen Verteidigerabschläge bleiben geradezu in der Luft hängen. Armbruster konnte einen Schnitzer der Gästeverteidigung auswerten und aus nächster Entfernung einschieben. Auf Rastatts ergebnislose erste Ecke, vergab der OSV-Rechtsaußen Offenburgs dritten Eckball.

Gleich nach dem Wechsel hatte der rechte Flügelstürmer der Roten eine Gelegenheit, doch der allein im Tor stehende rechte Rastatter Back verhinderte den Erfolg. Die Platzherren drängten heftig, doch auch die Rastatter Attacken waren jedesmal sehr bedrohlich. In der 21. Minute wuchtete Pfeiffer den Ball in Richtung Tor, Ball wollte das Leder aufnehmen, wurde aber dabei angegriffen, verlor das Streitobjekt und Eßlinger besorgte den Rest. Doch die Freude war von kurzer Dauer, denn nach fünf Minuten landete der Ball wieder einmal im OSV-Gehäuse. Schilli hatte keine Möglichkeit zur Abwehr des Schusses des Mittelstürmers der Gelben. Der Gleichstand bedeutete für beide Kontrahenten das Signal, zum Endspurt überzugehen. Und wieder war es der Gästezenterstürmer, der mit zwei weiteren Toren in der 35. und 40. Minute Offenburgs Niederlage besiegelte und seiner Elf den Sieg schaffte.

WrHr

SV Tübingen—SSV Reutlingen 0:0

Der Tabellenführer hatte in seinem Lokalrivalen Reutlingen einen Gegner, der gewissermaßen ein Prestige zu verteidigen hatte, nämlich einen Sieg der Universitätsstädter zu verhindern. Es ist nicht zuletzt auf den hervorragenden Torhüter Braun aus Reutlingen zurückzuführen, daß Tübingen auf eigenem Platz einen Punkt abgeben mußte. Torchancen waren für beide Mannschaften vor allem in der zweiten Hälfte in Hülle und Fülle vorhanden.

ASV Villingen—VfL Schwenningen 0:0

Sehr ähnlich wie das Spiel Tübingen—Reutlingen verlief zwischen dem Neuling Villingen und Schwenningen das Treffen. Die Stürmerreihen waren den Hintermannschaften nicht gewachsen. Das Ergebnis entspricht vollauf dem Spielgeschehen — jedoch machte Schwenningen teilweise einen besseren Eindruck, und kann in den weiteren Rundenspielen eine Gefahr für die Spitzenmannschaften sein. Wenn dieses harte Spiel ohne Zwischenfälle verlief, so ist es das Verdienst des energischen Schiedsrichters Fries aus Baden-Baden.

VfL Freiburg—VfL Konstanz 2:2

Ein sehr gefälliges Spiel, in dem von Zeit zu Zeit auch so etwas wie höhere Spielkunst zum Durchbruch kam, lieferten sich der VfL Freiburg und Konstanz. Während die erste Spielhälfte den Stürmern gehörte, traten nach dem Seitenwechsel die starken Hintermannschaften in Aktion. Konstanz lieferte ein wesentlich besseres Spiel, als in den bisherigen Kämpfen und könnte in dieser Form noch ein entscheidendes Wort mitreden.

Spvgg. Biberach—Fort. Freiburg 2:3

Die Spvgg. Biberach besann sich in ihrem Spiel gegen die Freiburger Fortunen auf die Tatsache, daß sie in der höchsten Liga der Zone spielt. Die Badener waren den Gastgebern zwar technisch überlegen, aber bezüglich des Kampfgeistes stand Biberach seinem Gegner nicht nach. Das 3:2-Ergebnis spiegelt nicht die geschlossene und reife Kampfführung der Gäste wieder.

*

Das Fußball-Länderspiel Frankreich—Belgien endete unentschieden 3:3.

Niedersachsens Fußballauswahl besiegte vor 11 000 Zuschauern im Hannoverschen Stadion eine britische Soldatenelf der Rheinarmee überlegen 6:0.

Linksaußen besorgten in Nürnberg das 1:1

Unentschiedenes Repräsentativspiel Süd gegen Nord vor 40 000

Die 13. Repräsentativ-Begegnung Süd- gegen Norddeutschland (seit 1933) endete im Nürnberger Stadion vor 40 000 Zuschauern mit einem nicht ganz erwarteten Unentschieden von 1:1. Beide Tore schossen die Linksaußen Michael (Nord) und Weber (Süd) in der 27. und 28. Minute. Da beide Mannschaften nicht die stärksten Besetzungen aufboten, hat der Verlauf des Kampfes, der im allgemeinen etwas enttäuschte, im Hinblick auf die Bildung einer späteren Nationalmannschaft nur bedingten Wert.

Der Norden spielte mit viel Energie und Einsatz und begann die Partie recht hart. Er mußte eine Menge Strafstöße hinnehmen, hatte aber riesiges Glück, als Schiedsrichter Uhlmann (Wuppertal), der sonst sehr kleinlich leitete, eine klare Elfmeter-Entscheidung nicht gab. Holdt hatte Pöschl acht Meter vor dem Tor regelwidrig zu Fall gebracht und als Uhlmann weiterspielen ließ, erhob sich ein orkanartiger Protststurm der Zuschauer, die nun ständig die Schiedsrichterleistungen mit Pfeifkonzerten quittierten. Die Erregung der 40 000 stieg auf ihren Höhepunkt, als Knoll nach 25 Minuten wegen Verletzung ausscheiden mußte. In der allgemeinen Aufregung aber erzielte der Norden in der 27. Minute den Führungstreffer. Adamkiewicz hatte von rechts über den gesamten Sturm geflankt, die Südabwehr — vor allem Siegl — versäumte es einzugreifen, sodaß Michael leicht zum 1:0 aus kurzer Entfernung einschießen konnte. Eine Minute später jedoch fiel bereits der Ausgleich, als der Offenbacher Weber auf der linken Seite im Alleingang durchgelaufen war und mit einem schönen Schuß zum ausgleichenden 1:1 einschoß. Der Süden, der in den ersten 15 Minuten eine norddeutsche Überlegenheit hinnehmen mußte, wurde nun besser und es fehlte ihm nicht an Torgelegenheiten. Entweder wurde jedoch das Tor nicht getroffen oder hielt Flotho die Bälle.

In der zweiten Hälfte verlor das Spiel etwas an Format. Der Süden kombinierte jetzt besser, hatte aber nicht mehr Torgelegenheiten als Norddeutschland, bei dem Adamkiewicz im Sturm die treibende Kraft war. Es blieb beim 1:1.

Lahr konnte die Tabellenführung halten

Baden-Baden erneut erfolgreich — Ottenau und Kuppenheim knapp unterlegen

Sportfr. Lahr—SV Kuppenheim 2:1

Der Neuling Kuppenheim hat seinen Platz in der Spitzengruppe der südbadischen Landesliga mit seiner in Lahr gezeigten Leistung bestens gerechtfertigt. Die körperlich sehr stabile Mannschaft aus dem Murgtal hat den Lahrern 90 Minuten lang das Leben recht sauer gemacht, obwohl die Lahrer meist leicht feldüberlegen waren. Allein Göttin Fortuna stand den Gästen mehr als einmal hilfreich zur Seite. In der 9. Minute nutzte der Lahrer Sturmführer die durch eine prachtvoll hereingegebene Flanke des Rechtsaußen heraufbeschworene Chance, um das Leder zum 1:0 zu verwandeln. Die Kuppenheimer verschafften sich durch ihre schnellen Vorstöße Geltung, und in der 14. Minute stellte der Rechtsaußen der Kuppenheimer, Schindler durch ein schönes Tor den Ausgleich her. Die weiteren Angriffe der Lahrer ergaben neben einigen Eckbällen einen Lattenschuß, außerdem klärte der flinke Gästehüter manche Gefahrenmomente.

In der ersten Viertelstunde nach der Pause verschärften beide Mannschaften das Tempo. Kuppenheim drängte auf den Ausgleich, während Lahr sehr nahe an einer Erhöhung des Resultats war; denn zweimal waren Verteidigung und Torwart überspielt, allein das Streitobjekt rollte immer einen Meter neben dem Pfosten ins Aus. Die letzte halbe Stunde stand im Zeichen zweier starker Hintermannschaften. Schiedsrichter Lehmann (Offenburg) leitete gut.

SV Ottenau—ASV St. Georgen 3:4 (1:4)

Nach dem anfänglichen guten Start der Ottenauer ist es notwendig, die Frage aufzuwerfen, ob Formrückgang, Mannschaftsumstellungen oder gar unglückliche Spielweise an den nacheinander erlittenen Niederlagen schuld sind. Nach den letzten Spielen zu urteilen, dürfte ersteres kaum in Frage kommen. Wenn einzelnen Spielern grobe Fehler unterlaufen, kann die gesamte Mannschaft nicht für ein verloren gegangenes Spiel verantwortlich gemacht werden, zumal die letzten Gegner sich in einer anderen Verfassung wie beispielsweise Engen vorstellten.

Ziemlich einwandfrei steht jedoch fest, daß besonders beim letzten Spiel die unglückliche Mannschaftsaufstellung und auch eine große Dosis Pech viel zu der Niederlage beitrugen. Ein völliger Versager war der Linksaußen, der in der zweiten Hälfte durch einen unglücklichen Zusammenstoß mit dem Gästehüter verletzt vom Platz getragen werden mußte. Auch in der Wahl des Torhüters wurde kein allzu guter Griff gemacht. Die Verteidigung auf deren Konto 2 Tore von St. Georgen gebucht werden müssen, war in vielen Angriffen des Gegners zu langsam und zögernd. Ehe diese daran dachte, beim zweiten oder dritten Treffer einzugreifen, waren die Tore fertig. Während der Gegner fast sämtliche Chancen zu Toren verwerten konnte, landeten totsichere Sachen der Gastgeber über und knapp neben der Latte. Der Sturm hat sich nach dem Stand von 4:0 besonders aber in der zweiten Hälfte mächtig angestrengt und mit etwas mehr Glück hätte es zu einem Unentschieden gereicht. Daß sich die Gäste besonders in den letzten 30 Minuten auf Abwehr einstellten, war spielerisch gesehen nicht schön, doch würde jede andere Mannschaft ebenso gehandelt haben. Wenn vor dem Wechsel die Gäste in der Hauptsache dominierten, so waren es nachher die Murgtäler, die eindeutig das Spiel diktierten. Was an den Gästen kritisiert werden muß, ist das etwas robuste Spiel, mit dem sie sich das Ansehen der etwa 1500 Zuschauer verdarben.

SC Baden-Baden—ASV Schopfheim 5:1

Wie im vergangenen Jahr stellt auch in dieser Spielsaison der ASV Schopfheim die Kurstädter vor eine schwere Aufgabe. Wenn auch das Endresultat überzeugend wirkt, so mußte doch dieser Sieg hart erkämpft werden. Von Beginn an sah man, daß die von Schatton trainierte Mannschaft sich in guter Verfassung befindet. Nach einem Lattenschuß konnten die Rot-Weißen in der 10. Minute das Führungstor erzielen. Ein wuchtiger Strafstoß aus 25 m von Seitz prallte vom Torwart ab. Sofort erfaßte Reiner diese Situation und schoß zum 1:0 ein. Recht abwechslungsreich verlief das weitere Spielgeschehen. Der Badener Mittelläufer Henn zeigte nicht seine sonst gewohnte Sicherheit, zumal sich der Schopfheimer Innensturm als sehr gefährlich erwies. Geradezu hilflos stand die Badener Hintermannschaft da, als der Halbrechte der Gäste ungestört aus 10 m Entfernung flach in die lange Ecke einschießen konnte. Diesen Halbzeitstand hatten die Gäste in erster Linie ihrem hervorragenden Torwart zu verdanken.

Im gleichen Tempo ging es nach dem Seitenwechsel weiter. Beide Stürmerreihen versuchten nun mit aller Gewalt den Führungstreffer zu erzielen. Doch die beiden Schlußmänner waren auf dem Posten und zeigten gute Leistungen. 15 Minuten nach Wiederbeginn hieß es nach einem umstrittenen Tor 2:1 für die Rot-Weißen. Das Spiel nahm dann oft unnötig harte Formen an. Die Rot-Weißen spielten nun endlich den Ball auf dem Boden, was ihnen eine leichte Feldüberlegenheit einbrachte. In der 60. Spielminute war es dann Reiner, der durch das 3. Tor für die Rot-Weißen die notwendige Entspannung für Spieler und Zuschauer brachte. Nach diesem Erfolg drehten die Badener nochmals mächtig auf und Seitz konnte auf 4:1 erhöhen. Schneider mußte ¼ Stunde vor Spielende verletzt ausscheiden. Doch selbst mit 10 Mann spielend ließen die Badener den Gästen keine Chance mehr. Seitz sorgte, indem er einen Ball aus der Luft aufnahm und unter dem sich werfenden Torwart einschoß, für das Endresultat. Die Gäste aus Schopfheim haben sich seit ihrem letzten Auftreten in Baden-Baden stark verbessert.

Tabellenkopf

Lahr	18:9	9:1	St. Georgen	11:5	6:2
B.-Baden	22:8	8:2	Kuppenheim	11:9	6:4
Rheinfelden	15:6	8:2	Ottenau	21:10	5:5

SV Bischweier Jug.—SV Rastatt Jug. 0:3 (0:1)

Obwohl „die Trauben in Bischweier sehr hoch hängen", konnten die Rastatter den 1:0-Vorsprung bei der Pause bis zum Schlußpfiff auf 3:0 erhöhen und als verdienter Sieger das Spielfeld verlassen. S.V.

BSV Bühl I—SV Rastatt II 3:1 (0:1)

Gegen Sonne und einen starken Wind spielend kamen die Gastgeber in der ersten Halbzeit nicht recht zum Zuge, obwohl sie über weite Strecken mehr vom Spiel hatten. Die gute Abwehr- und Deckungsarbeit der Gäste verbunden mit dem Schußpech des Bühler Sturmes taten ihr übriges. So wechselte man mit 1:0 für die Gäste, das diese im Anschluß an eine Flanke ihres schlecht gedeckten Rechtsaußen erzielt hatten, die Seiten. Die zweite Halbzeit stand im Zeichen der Platzherren. Hauns erzielte mit einem schönen Fernschuß in die rechte obere Ecke den längst fälligen Ausgleichstreffer. Das Spiel nahm nun merklich an Spannung zu und Bühl kam immer wieder mit schönen, flachen Kombinationen vor das Tor der Gäste. In der Mitte der zweiten Hälfte war es dann wieder Hauns, der aus dem Gedränge heraus den Führungstreffer erzielte, während der auf Halblinks spielende Busch in den letzten 20 Minuten mit einem sauberen Flachschuß das Endergebnis auf 3:1 erhöhte. —l—

Favoritensiege bei den Handballern

SV Niederbühl—SV Bühl 13:9 (7:3)

Beide Mannschaften lieferten sich ein schnelles Spiel, in dem es Niederbühl besonders in der ersten Halbzeit verstand, die Bühler Verteidigung durch Einsetzen der Flügel auseinanderzuziehen. Niederbühl ging durch Scharer H., der bei diesem Spiel einen guten Eindruck hinterließ, in Führung. Wich konnte kurz darauf auf 2:0 erhöhen. Nun kam auch Bühl besser ins Spiel und setzte der Niederbühler Hintermannschaft stark zu. Als Niederbühl auf 3:0 erhöht hatte, verringerte der gute Halbrechte der Gäste den Vorsprung auf 3:2, bis dann Niederbühl auf 7:2 davonzog. Bühl konnte bis zum Wechsel noch einmal erfolgreich sein. Schiedsrichter Blum (Meißenheim) hat durch seine oft zu kleinlichen Entscheidungen in der zweiten Halbzeit das Spiel zu häufig unterbrochen und dadurch die schnellen Aktionen beider Mannschaften gehemmt. Dennoch konnten beide Stürmerreihen noch je sechs mal erfolgreich sein.

Im Vorspiel konnte die Durmersheimer Jugendmannschaft gegen Niederbühl ein beachtliches 6:6 erzielen, während Niederbühls 2. Mannschaft erneut erfolgreich war und Durmersheim mit 9:6 Toren besiegte.

SV Altenheim—SC Baden-Baden 11:7 (5:3)

Baden-Baden spielte und Altenheim gewann, obwohl die Gäste in den ersten zehn Minuten auf Grund ihrer technisch überlegenen Spielweise 2:0 in Führung gehen konnten. Altenheim, eine körperlich weit überlegene Mannschaft spielte nun mit Kraft und führte bei Halbzeit 5:3. Baden erwirkte trotzdem ein 6:6, verstand es aber nicht, einen 13-Meter-Ball zu verwerten. Ein weiteres Tor für Baden-Baden und vier für Altenheim ergaben das Endergebnis. E.S.

SV Steinbach—SV Gaggenau 3:7 (0:4)

Die Gaggenauer waren auch bei ihrem dritten Spiel erfolgreich und gaben in Steinbach einen guten Gegner ab, mit dem in Zukunft zu rechnen sein wird. In der ersten Halbzeit war Gaggenau durchweg tonangebend und erzielte vier Tore, die alle das Ergebnis einer ausgefeilten Taktik waren. Nach dem Seitenwechsel versuchte Steinbach dem Spiel eine Wendung zu geben. Diese Bemühungen wurden durch drei Tore belohnt und der Torvorsprung der Daimler-Benzstädtler auf 3:5 verringert. Doch Gaggenau zeigte einen guten Endspurt und stellte durch zwei weitere Tore das Endresultat fest. Das Spiel verlief durchweg fair.

Die Jugendmannschaften trennten sich 6:3 für Steinbach und die Reservemannschaft von Gaggenau sicherte sich einen 7:6-Sieg.

SV Großweier—SV Durmersheim 5:4

Die beiden Bezirksklassengegner lieferten sich einen harten, zeitweise sehr schnellen Kampf. Die Platzherren fanden sich nach anfänglich ungenauem Spiel schnell zusammen und verstanden es, trotz sehr harter Abwehr, sich durchzusetzen.

SV Rastatt—SV Ottenhöfen 10:5 (3:3)

Wer Ottenhöfen zu den am schwersten zu besiegenden Mannschaften in der Handball-Bezirksklasse zählte, hatte auch beim Spiel am Sonntag auf dem Schwalbenrain recht behalten. Es schien, als würde der durchschlagkräftigere Sturm der Ottenhöfener das Spiel entscheiden, denn ihr verheißungsvoller Auftakt, der sie bald 2:0 in Führung brachte, gab zu dieser Annahme Anlaß. Dennoch schafften die Rastatter bis zur Halbzeit, die mehr im Zeichen der Gäste stand, ein 3:3. Auch nach dem Wechsel schien das Spiel denselben Verlauf zu nehmen wie in der ersten Halbzeit, bis sich die Gastgeber beim Stand von 5:5 gefunden hatten, während sich bei den Gästen starke Ermüdungserscheinungen bemerkbar machten, und in einem gewaltigen Endspurt, bei dem oft schöne Aktionen nicht vermißt wurden, den gut haltenden Ottenhöfener Schlußmann noch fünfmal schlagen konnten. Das schnelle und spannende Spiel hatte in Schiedsrichter Kistner (Kuppenheim) einen sicheren Leiter.

Beim vorausgegangenen Jugendpflichtspiel beider Vereine machten es die Rastatter wie ihre Kameraden der ersten Mannschaft. Nachdem sie bis zur Pause noch 2:3 im Rückstand waren, konnten sie nach übergen geführtem Spiel in der zweiten Hälfte einen 10:6-Sieg davontragen, für den nicht zuletzt das durchdachte Spiel des Stürmers Huck den Ausschlag gab.

Auch die Rastatter Reserve-Mannschaft blieb über ihren Gegner aus Ottenhöfen mit 7:1 Sieger.

Offenburg südbadischer Frauenhandball-Meister

Obwohl der Handball-Leiter von Südbaden einem Südena-Vertreter mitteilte, daß das Endespiel um die badische Frauenhandball-Meisterschaft zwischen Offenburg und Meersburg auf unbestimmte Zeit verschoben sei und auf neutralem Platz ausgetragen werden würde (diese Mitteilung veröffentlichten wir in unserer Samstag-Ausgabe), fand das Spiel am vergangenen Sonntag, wie zuerst vorgesehen war, in Offenburg statt. Mit 8:4 Toren blieben die Offenburger eindeutiger Sieger, nachdem sie bereits bei Halbzeit 5:1 geführt hatten und sicherten sich den Titel eines südbadischen Frauenhandball-Meisters.

Tischtennis

BSV Bühl—SV Rastatt 3:6

In ihrem letzten Verbandsspiel hatten die Bühler Tischtennisspieler die Vertretung Rastatts zum Gegner. Bei den Spielen der ersten Herrenmannschaften konnten die Gäste einen klaren Sieg erringen. Auch die Bühler Jugend hatte nicht mehr Glück und verlor 2:7. Nur zwei Bühler Spieler konnten zu Siegen kommen. Ein völlig anderes Bild zeigte die Begegnung der Damenmannschaften. Hier waren die Gastgeberinnen überlegen und gewannen 7:2.

Der Sportsonntag in Zahlen

Repräsentativspiel: in Nürnberg: Süddeutschland — Nordeutschland 1:1.

Freundschaftsspiele: 1. FC Kaiserslautern—VfB Stuttgart 3:0; Berlin-Wilmersdorf—Stuttgarter Kickers 0:2; VfB Mühlburg—Phönix Karlsruhe 6:1.

Freundschaftsspiele: Auswahl Nordbayern—Südbayern 1:5; Fulda—Kickers Offenbach 1:5; Wiesbaden—FSV Frankfurt 1:4; Kassel—Eintracht Frankfurt 1:2.

Wohltätigkeitsspiel: SWF Baden-Baden—Radio Stuttgart 2:5.

Zonenliga Süd: SV Tübingen — SSV Reutlingen 0:0; Spvgg. Offenburg—SV Rastatt 2:4; VfL Freiburg—VfL Konstanz 2:2; SG Villingen—Spvgg. Schwenningen 0:0; SSV Biberach—Fortuna Freiburg 2:3.

Zonenliga Nord: Spvgg. Weisenau — SG Gonsenheim (Sa.) 2:3; Mainz 05—Wormatia Worms 1:4; VfL Neustadt—ASV Oppau 2:1; Spvgg. Andernach—FK Pirmasens 03 2:5; Spvgg. Neuendorf — Phönix Ludwigshafen 2:0; Eintracht Trier 05—FSV Trier-Kürenz 2:1.

Südbadische Landesliga: Spvgg. Rheinfelden—SV Gutach 3:1; Spvgg. Ottenau — St. Georgen 3:4; VfR Stockach—SV Emmendingen 3:3; SC Baden-Baden — ASV Schopfheim 5:1; Spfr. Lahr—SV Kuppenheim 2:1.

Süddeutsche Oberliga: VfR Mannheim — 1860 München 1:0.

Westdeutsche Oberliga: Preußen Münster—Rhenania Würselen 2:1; Alemania Aachen—Erckenschwick 0:1; Horst Emscher—Vohwinkel 80 2:2; Katernberg—Borussia Dortmund 1:1; Fortuna Düsseldorf—Rot-Weiß Oberhausen 1:3; Hamborn 07—Schalke 04 4:1.

Norddeutsche Oberliga: VfB Lübeck—Göttingen 05 2:1; Bremerhaven 93—Bremer SV 1:3.

Handball-Pokalspiele: Rheinland/Pfalz—Süddeutschland 7:14; Norddeutschland—Westdeutschland 12:4.

Handball-Zonenliga-Süd, Staffel Südbaden: Hauingen—Offenburg 3:6; VfL Freiburg—Schutterwald 11:5; Lörrach—Fortuna Freiburg 14:8; Teningen—Zähringen 8:13.

Landesliga, Staffel Nord: Niederbühl—Bühl 13:9; Altenheim—Baden-Baden 11:7; Hofweier—Seelbach 11:3. Steinbach—Gaggenau 3:7; Schuttern—Elgersweier 7:7.

Bezirksklasse, Staffel Süd: Iffezheim—Baden-Oos 3:2; Bühl—Rastatt II 3:1; Achern—Schwarzach II 2:2; Söllingen—Fautenbach 0:4; Sinzheim—Kappelrodeck 1:4.

Bezirksklasse, Staffel Nord: Eichesheim—Au a. Rh. 0:2; Bischweier—Illingen 2:5; Durmersheim—Bietigheim 0:2; Sandweier—Ötigheim 0:2; Rotenfels—Gaggenau 1:2; Kuppenheim II—Ottenau II 7:2.

Kreisklasse, Staffel Rastatt: Würmersheim—Ottersdorf 3:2; Steinmauern—Haueneberstein 0:1; Hügelsheim — Plittersdorf 2:4; Muggensturm—Wintersdorf 16:0.

Kreisklasse, Staffel Bühl: Leiberstung—Vimbuch 3:2; Lauf—Oberachern 3:2; Weitenung—Stollhofen 5:0; Varnhalt—Önsbach 2:2; Sasbach—Achern II 3:3.

Fußball-Jugend: Iffezheim—Oos 0:2; Sinzheim—Kappelrodeck 4:0; Achern—Oberachern 0:2; Vimbuch—Fautenbach 0:4; Baden-Baden—Bühlertal 3:2; Würmersheim—Ottersdorf 1:3; Ottenau—Hörden 2:2; Rotenfels—Kuppenheim 4:1; Bischweier—Rastatt 0:3; Steinmauern—Haueneberstein 2:0; Durmersheim—Bietigheim 1:1; Muggensturm—Ötigheim 7:0.

Fußball-Freundschaftsspiele: SC B.-Baden III — SV Bühlertal II 9:4; SV Baden-Oos II—SV Iffezheim II 5:0; SV Leiberstung II—SV Vimbuch II 2:2; SV Gernsbach I—Kgf.-Lager Malschbach 2:3; SV Varnhalt II—SV Önsbach II 1:1; SV Weitenung II—SV Stollhofen II 0:1.

Handball-Bezirksklasse: Rastatt — Ottenhöfen 10:5; Kuppenheim — Rotenfels 9:2; Großweier — Durmersheim 5:4.

Kreisklasse, Staffel Süd: Achern—Lichtenau 15:3; Ottersweier—Kappelwindeck 1:2; Greffern—Memprechtshofen 8:2; Gamshurst—Helmlingen 2:4.

Kreisklasse, Staffel Nord: Forbach — Gausbach 8:6; Eisental—Ebersteinburg 7:5.

Reserve Mannschaften: Rastatt—Ottenhöfen 7:1; Niederbühl—Durmersheim 9:6; Steinbach—Gaggenau 6:7.

Handball-Jugend: Rastatt—Ottenhöfen 10:6; Niederbühl—Durmersheim 6:6; Gamshurst—Bühl 5:8; Ottersweier—Kappelwindeck 6:4; Steibach—Gaggenau 6:3

Handball: Eisental II—Ebersteinburg II 3:2; Forbach II—Gausbach II 6:4; Altenheim II—Lahr II 11:4.

Tischtennis: Bühl—Rastatt 3:6; AS Economats—SC Baden-Baden 6:6.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Haben Sie schon mal drüber nachgedacht . . .

. . wie oft Ihr Herz im Laufe Ihres Lebens schlägt oder wieviel Mahlzeiten Sie von der Wiege bis zur Bahre einnehmen?

Ein schwedisches wissenschaftliches Institut hat eine Statistik aufgestellt, die das menschliche Leben ganz genau in Zahlen auszudrücken versucht.

Danach schlägt unser Herz, vorausgesetzt, daß wir nicht gerade verliebt sind, ungefähr 5000 Mal in der Stunde. Das bedeutet, daß wir es während des ganzen Lebens auf rund zwei Milliarden Herzschläge bringen.

Wie oft atmen wir ein und aus? Normalerweise versorgen wir unsere Lungen in der Minute durch 27 Atemzüge mit Luft. Das ergibt an unserem 60. Geburtstag die stattliche Zahl von 851 472 000 Atemzügen. An diesem Tag kann der Mensch auf 720 Monate oder 3120 Wochen seines Daseins zurückblicken.

Nehmen wir an, daß wir durchschnittlich 9 Stunden täglich geschlafen haben, so brachten wir es in diesen 60 Jahren auf die hübsche Summe von 197 100 Stunden süßen Schlummers. Wahrscheinlich haben wir auch dreimal täglich gegessen (mal schlechter, mal besser) womit wir die Erinnerung an 65 700 Mahlzeiten in unser 61. Lebensjahr hinüberretten können, wenn nicht Küchenmeister Schmalhans uns öfters um das Mittags- oder Abendbrot geprellt hat.

Auch gewisse „mechanische" Vorgänge unseres Ichs lassen die Statistiker nicht ruhen. Da sind beispielsweise die Fingernägel, die innerhalb von sieben Tagen ungefähr einen Millimeter wachsen. Würde man seine Nägel niemals schneiden und sie auch nicht durch tägliche Handgriffe abnützen, so käme man im Alter zu 30 Meter langen Fingernägeln. Unser Haar dagegen wird innerhalb von 24 Stunden ungefähr 0,25 Millimeter länger. Man sollte daher meinen, daß man es im Leben zu einem 5—6 Meter langen Zopf bringen könnte, wenn man der Natur freien Lauf lassen sollte. Doch hier macht sie uns einen Strich durch die statistische Rechnung, denn das menschliche Haar beginnt bei einer gewissen Länge sein Wachstum einzustellen.

Die Mediziner behaupten, daß der Mensch im Durchschnitt 80 000 Haare auf dem Kopf trägt. Nehmen wir an, daß jemand den Höhepunkt des Daseins überschritten hat und von seinen 80 000 Haaren täglich etwa 20 verliert, so dauert es nur ein Jahr, bis sich die männliche Lockenpracht um ein Zehntel verringert und nur drei Jahre, bis sie sich in schütteren Haarwuchs und eine „besonders hohe Stirn" verwandelt hat. TP.

Der Farmer und das Einkaufsgirl

Aus Amerika wird von einem neuen Frauenberuf berichtet, dem Einkaufsgirl. Die Farmer der entlegenen Gebiete haben nur höchst selten Zeit, eine Reise in die nächste Stadt zu unternehmen, um ihre dringenden Einkäufe zu erledigen. Deshalb geben die Geschäfte eigens für die Farmerkundschaft illustrierte Kataloge heraus. Hat der Kunde nun seinen Bedarf ausgesucht, so kommt eine Angestellte der heute schon weitverzweigten „Einkaufsdamen-Corporation", die in ganz Amerika etwa 100 000 junge Mädchen umfaßt. Deren Angestellte nehmen die besonderen Wünsche des Farmers entgegen und sorgen für sorgfältige Erledigung in der Stadt.

Im Branchenverzeichnis des neuen Londoner Telefonbuches ist zum erstenmal der „Schuh-Austreter" als Beruf aufgeführt. Diese seltsame Betätigung kommt aus Amerika nach Europa und entspricht den Bedürfnissen einer überluxuriösen Gesellschaft, deren Mitglieder erst dann ihre neuen Schuhe selbst tragen, wenn sie bequem ausgetreten worden sind. Die bedauernswerten Mädchen, die diesen Beruf erwählt haben, sind Angestellte der vornehmen Schuhläden, deren Kundinnen zwar die kleinstmöglichen Schuhnummern bevorzugen, es jedoch nicht selbst erdulden wollen, bis der Schuh geweitet und das Leder geschmeidig ist.

Paris, die Stadt der Tierfreunde, hat ebenfalls eine Neuerung im Berufsregister aufzuweisen. Hier wurde ein Institut eröffnet, das sich mit dem Spazierenführen von Hunden befaßt. Wer keine Zeit hat, Fiffi oder Hektor selbst an die Luft zu führen, nimmt bei dieser Firma ein Monatsabonnement. Dann wird der vierbeinige Liebling zur vereinbarten Stunde abgeholt und durch den Bois de Boulogne geführt. Natürlich gibt es nur gegen Sonderhonorar einen eigenen Begleiter. Im allgemeinen werden gleichzeitig vier oder fünf Hunde an der Leine spazieren geführt.

Zu den grotesken Berufen unserer Zeit zählen auch die „Wasserriecher" des Orients, Männer, die über Fähigkeiten verfügen, die denen der europäischen Rutengänger mit ihrer Empfindlichkeit gegen unterirdische Wasserquellen gleichkommen. Die orientalischen Wasserriecher haben die Aufgabe, bei Versiegen einer Quelle eine neue zu suchen, damit das plötzlich an Wassermangel leidende Dorf umsiedeln kann.

Ein anderer merkwürdiger Beruf hat sich in Prag entwickelt, der Stadt, die die meisten Straßenmusikanten aufweist. Hier hält sich jetzt jede große Musikalienhandlung einen Angestellten, der als Lehrer der Straßenmusiker fungiert. Er spielt den mit Ziehharmonika und mehr oder weniger guten Gesangsstimmen ausgerüsteten Sängertrupps stets die neuesten Schlager auf dem Klavier vor — solange, bis die Schüler Text und Melodie beherrschen. Der Unterricht ist kostenlos, und die Straßenmusikanten erhalten sogar noch das Notenmaterial geschenkt. Denn es hat sich gezeigt, daß die Beliebtheit eines Schlagers und damit der Notenabsatz über den Hinterhof geht. top.

Das Klavier im Handkoffer

Nicht ganz 20 Pfund wiegt das tragbare Klavier, das ein musikliebender Amerikaner vor kurzem erfunden hat. Das Klavier umfaßt 4 Oktaven und kann zusammengelegt in einen Handkoffer verpackt werden.

Die ewigen Siedler Amerikas

Von Zeit zu Zeit erscheinen irgendwo in Amerika auf verlassenem, ausgelaugtem oder noch nicht urbar gemachtem Gelände bärtige Männer in langen schwarzen Röcken mit großen Hüten und einer kleinen Schaufel in der Hand. Die Regierungen der nordamerikanischen Staaten nehmen dies erfreut zur Kenntnis, und wenn dann gar jene Männer um Land bitten, macht man ihnen gern Zugeständnisse, nur um sie zu halten. Denn jene Männer und ihre Familien sind die besten und eifrigsten Siedler Amerikas. Sie gehören der Sekte der Amish an und sind Nachfahren jener Leute aus Münster, die in den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts ein Reich Gottes auf Erden verwirklichen wollten und kläglich scheiterten.

Nach dem Fiasko von Münster sammelte einer der „Wiedertäufer" namens Menno Simons Glaubensgenossen und wanderte mit ihnen nach Amerika aus. Die Mennoiten, wie sich die Anhänger jener Sekte nannten, spalteten sich aber später in zwei Lager.

Im Jahre 1693 gründete der Schweizer Jakob Amman eine neue Sekte. Ihre Mitglieder nannten sich die „Amish". In Europa gar nicht vertreten, bewohnen sie in Amerika mehrere geschlossene Siedlungen, deren erste in Pennsylvanien gegründet wurde. Andere Siedlungen befinden sich in den Staaten Ohio und Indiana. Die jüngste Gründung erfolgte 1939 im Staate Maryland, südlich von Washington.

Die Amish sind bäuerliche Siedler. „Die den Boden bebauen, sind Gottes auserwählte Kinder", ist ihr Glaube. Da jeder Amish wieder Bauer werden will, sind sie ständig auf der Suche nach Boden. Allzu gründliche Schulbildung schätzen sie nicht.

In ihrem Äußeren halten die Amish auf strenge Tradition. Junge und alte Männer tragen Bärte; Schnurrbärte aber sind streng verboten. Diese Abneigung stammt noch aus der Zeit, da der Schnurrbart ein Kennzeichen des Soldaten war (die Amish sind nämlich bedingungslose Pazifisten). Ihre Frauen tragen Häubchen und lange einfache Kleider ohne Knöpfe.

In den Amish-Siedlungen herrscht strengster Puritanismus. Hier findet man weder ein Musikinstrument, noch Radio, noch Auto, noch Telefon. Selbst Elektrizität oder Gas kennt man dort nicht. An den Wänden sieht man keine Fotografien. Blitzableiter oder gar Feuerversicherung bedeuten dem Amish Mangel an Gottvertrauen, denn „ohne Gottes Willen brennt es nicht", sagt er, und „wenn er es verhängt, wer wollte sich da widersetzen?"

Die Amish halten sich streng getrennt von ihrer Umgebung. Als stille und verträgliche Staatsbürger machen sie von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch. Im Kriege waren sie Kriegsdienstverweigerer, was von den Regierungen der Staaten anerkannt wurde, die Bevölkerung aber zu Angriffen reizte. Vielfach glaubte man ihnen ihre religiösen Motive nicht und warf ihnen ihre deutsch-schweizerische Abkunft als Grund vor.

In Glaubensdingen und in der Wahrung ihrer Sitten jedem Fortschritt abhold, sind die Amish durchaus fortschrittlich gesinnt, wenn es sich um die Landwirtschaft handelt. Die Amish gelten als die besten Landwirte Amerikas. Sie sind an landwirtschaftlichen Maschinen aller Art interessiert. Jeder Amish-Hof hat seine Sämaschine, Heu-, Binde- und Dresch-Maschine. Verboten ist nur der Motorpflug. Warum? Ein alter Bauer meinte: „Er macht keinen Mist".

Merkwürdig, aber typisch ist es, daß keine Amish-Siedlung eine Kirche aufweist. Dafür aber ist das Amish-Haus ein Gotteshaus. Der untere Stock jedes Bauernhauses ist nämlich so gebaut, daß man mühelos eine Kapelle daraus machen kann. Reihum wird Sonntag für Sonntag in diesen Häusern Gottesdienst abgehalten. Die „Kirche im Haus" zu haben ist der Höhepunkt des Jahres für jede Familie. Nach dem Gottesdienst werden die Gäste mit den „sieben sauren und sieben süßen Speisen" bewirtet, die seit Jahrhunderten vorgeschrieben sind.

Um ihrem Gott dienen zu dürfen, wie sie es wollten, deshalb wanderten seinerzeit die Vorfahren der Amish nach Amerika aus. Diesen Willen haben die „Staaten" bis heute respektiert, und sie sind dabei nicht schlecht gefahren. Denn die Amish sind ein Bauernvolk, das vorbildlich und unrevolutionär auch in Krisenzeiten — ein Amish macht nie Schulden! — still und beharrlich den Boden bebaut.

Der vergessene Kuß und seine Folgen

Mr. Voss aus Sand Lake (USA) war morgens von seinem Eheweib ohne Abschiedskuß ins Büro geeilt. Dort fiel ihm seine Unterlassungssünde ein, und Hals über Kopf stürzte er sich in ein Auto, um in seine Wohnung zu fahren und den Abschiedskuß nachzuholen. Aber er kam nie dort an. Unterwegs stieß sein Wagen mit einem anderen zusammen, und in diesem saß ausgerechnet seine Frau, die auf dem Wege zu seinem Büro war, wo sie sich den vergessenen Kuß holen wollte. Beide sahen sich im Krankenhaus wieder, aber auch hier können sie den versäumten Abschiedskuß noch nicht nachholen, da sich Mr. Voss beim Zusammenstoß einen Kinnladenbruch zugezogen hat.

Blaues Auge aus Liebe

Im Innern Afrikas hält sich nach wie vor ein seltener Brauch. Die Pygmäenbraut schlägt am Hochzeitstage dem Bräutigam als Zeichen ihrer Liebe ein blaues Auge. Je besser sie schlägt, um so mehr freut sich der Mann, denn um so tüchtiger wird die Zwergenbraut für ihn arbeiten können.

Die seltsame Zwillingsgeburt

In Great Yarmouth (England) brachte eine Frau Fox einen Knaben zur Welt, dem der Zwillingsbruder erst nach 8 Tagen folgte.

Die Bandwurm-Falle

Eine amerikanische Zeitschrift meldet, daß in den Vereinigten Staaten ein Arzt eine Bandwurm-Falle zum Patent angemeldet hat. Diese besteht aus einer Metallkapsel mit kleiner Öffnung, die an einer Schnur befestigt ist. Der vom Bandwurm geplagte Patient, der eine gewisse Zeit fasten muß, um den Bandwurm hungrig zu machen, verschluckt die Kapsel, in der sich ein Köder befindet. Wenn der Bandwurm seinen Kopf durch die Öffnung der Metallkapsel steckt, springt die Falle zu, und der Patient braucht den gefangenen Bandwurm nur an der Schnur herauszuziehen.

Diebstahl in der Kurve

In Hanau wurde einer Dame am hellichten Tage ein Brillantring vom Finger gestohlen. Die Dame saß am Steuer ihres Wagens und streckte in einer Kurve die linke Hand aus dem Fenster. Als sie ihre Hand wieder zurücknahm, war der Ring verschwunden. Die Dame hatte bei einer kurzen Berührung ihrer Hand geglaubt, ein Bekannter wolle ihr schnell Guten Tag sagen.

Arsan Tekkanat und die Schlange

Der Türke Arsan Tekkanat aus Istanbul mußte kürzlich Hals über Kopf in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Er hatte schon seit einigen Tagen Schwindelanfälle, zu denen sich dann noch heftige Leibschmerzen gesellten. Der Chirurge holte eine Schlange aus seinem Magen. Das Reptil hatte sich in dieses ungewöhnliche Versteck begeben können, da der Türke mit offenem Munde zu schlafen pflegte.

Teures Nießen

Es ist erstaunlich, welche Summen Geldes selbst in wirtschaftlichen Notzeiten für nutzlose, ja sogar gesundheitsschädliche Dinge ausgegeben werden.

Eines der beliebtesten Genußmittel ist der Tabak in allen seinen verschiedenen Anwendungsformen. Wie angenehm ist es doch, sich in den würzigen Duft gewaltiger Rauchwolken einer guten Zigarre zu hüllen und welche Erquickung bieten einige schnelle Züge aus einer aromatischen Zigarette!

5,5 Milliarden Zigaretten, 35 Millionen Zigarren und 70 Millionen Pfund Feinschnitt-Pfeifentabak wurden in Vorkriegszeiten jährlich verraucht. Hierzu wurden nicht weniger als 30 000 Tonnen deutschen und 75 000 Tonnen ausländischen Tabaks im Werte von 130 Millionen Mark verarbeitet.

Aber die Raucher vergeuden nicht nur ihr Geld und verderben dabei die gute Luft, sie bringen auch manchen Nutzen. So geben sie etwa 170 000 Arbeitern und Angestellten in deutschen Fabriken den Lebensunterhalt und dem Staat in einem Jahr mehr als 900 Millionen Mark an Steuer- und Zollerträgen.

Zu den Rauchern gesellen sich die Freunde des Kautabaks, in der Mehrzahl Seeleute, die etwa 175 Millionen „Priemchen" im Jahr „verkauen".

Nicht zu vergessen jene Sonderlinge, die sich für einige Augenblicke den Genuß des Nießens verschaffen wollen und dafür im Jahr über 1800 Tonnen Schnupftabak (das sind 120 Eisenbahnwagen) im Werte von etwa 9 Millionen Mark verniießen.

Nicht nur Friedrich der Große war der große Freund des Schnupftabaks. Schon zur Zeit Ludwig XIV. schnupften Männer und Frauen in Europa derart ausgiebig, daß in Italien Papst Urban VIII. durch eine Bulle den Kirchenbann über solche Gläubige verhängte, die in der Kirche zu schnupfen wagten. Erst 100 Jahre später wurde dieses Verbot durch Papst Benedikt XIII. wieder aufgehoben, der selbst ein leidenschaftlicher „Schnupfer" war. s-l.

Die Insel der bleiernen Männer

„Insel der bleiernen Männer" nennt der Volksmund das kleine Eiland St. Denis, das unmittelbar bei Paris liegt und von den Wellen der Seine umspült wird. Es handelt sich hierbei um eine Insel die 400 Tauchern zur Wohnstätte dient, deren bleibeschwerte Schutzanzüge ihr den Namen verschafften. Die 400 Männer, die hier, wie es ihre Väter und Großväter schon getan haben, das Taucherhandwerk ausüben, haben selten so viel zu tun gehabt, wie in der Nachkriegszeit.

In jedem Haus auf der Insel St. Denis hängt mindestens ein Gummianzug mit dem schweren Metallhelm, der dem Taucher das Aussehen eines unheimlichen Meeresungeheuers verleiht. Die männlichen Bewohner kennen selten einen ungestörten Feierabend oder Sonntag, denn die Angehörigen der seltsamen Zunft werden oft genug alarmiert und um Hilfe herbeigerufen, sei es, daß irgendwo auf einem Kanal ein Weizenkahn leck geworden ist und zu sinken droht oder daß es gilt, wertvolle Fracht aus einem untergegangenen Schleppkahn zu bergen.

So vergeht kaum ein Tag, an dem nicht eine Anzahl Taucher von St. Denis zu irgendwelchen Unfallstellen unterwegs ist, die oft Hunderte von Kilometern entfernt liegen, denn die Männer, die auf dem Flußgrund besser zu Hause sind als auf dem Asphalt, haben nicht nur die Seine, sondern sämtliche französische Stromläufe zu betreuen.

Nach Beendigung der Kampfhandlungen des zweiten Weltkrieges begann die große Zeit der Taucher. Unzählige Brücken, Kanalsperren und Schleusen waren gesprengt worden, annähernd 3000 Frachtschiffe ruhten auf dem Grunde der französischen Flüsse und Kanäle, meist noch kostbare Fracht in ihren Leibern bergend und zudem die Fahrrinnen versperrend. Alle männlichen Einwohner von St. Dennis waren unterwegs, um die Schäden zu beheben, und dennoch dauerte es jahrelang, bis die Schiffe den Fluten wieder entrissen oder, wenn es nicht anders ging unter Wasser zersägt waren.

Es ist ein gefahrvolles Handwerk, dem sich die Taucher von St. Denis verschrieben haben und eine Reihe schlichter Holzkreuze auf dem Friedhof der Insel sind stumme Zeugen für die Arbeit unter Wasser, die ihre Opfer fordert. Neben den gesunkenen Wracks und Brückentrümmern lagen vielfach noch nicht entzündete Dynamitladungen, die, etwa vom Lötbrenner getroffen, dem Taucher das Leben kosteten. Manchem dieser wackeren Männer wurde der Luftschlauch von Explosionen zerrissen. Dann bedeutet es noch Glück, wenn er, verletzt und verstümmelt, überhaupt mit dem Leben davonkam.

Aber die Taucher von St. Denis hängen an ihrem Beruf. Sie vererben ihn weiter auf die Söhne. Und auch ihnen gibt er das tägliche Brot. t—ss

Wohin gehst Du, Sibylle?

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

7 Roman von Erna Margaretha Anders

Sibylle und Lotte hatten sich herzlich angefreundet — nun stand wie eine unübersteigbare Mauer von Sibylles Seite her mahnendes Schuldbewußtsein zwischen ihnen. Sie würden — sie mußten sich immer fremder werden.

Für einige Sekunden hafteten ihre Augen auf Fanny, die mit freudig geröteten Wangen heute viel besser aussah als sonst.

Gehörst du mir, Fanny? So fragte sich Sibylle. Ach, sie kannte die Antwort! Dieses Mädchenkind brauchte sie nicht; hatte sie nie gebraucht.

Fanny gehörte sich selbst und ihrer kleinen Welt, die sie sich in ihrem Kopfe zurechtlegte, und zu der die Mutter keinen Eintritt hatte.

Nur dir gehöre ich, Stephan, und du gehörst mir, weil wir uns lieben! . . .

Der Gedanke an ihn gewährte ihr neue Kraft, war wie ein süßes, wenn auch unerlaubtes Ausruhen, bevor man seine schwere Rolle zu Ende spielte.

Träumenden Blickes sah sie über ihre vor Stunden mit so liebevoller Sorgfalt gedeckte kleine Festtafel hin: das Wachs tropfte auf die silbernen Leuchter nieder, nicht mehr ganz so frisch reckten sich die Blumen in den Kristallvasen — verschobene Teller, halbgeleerte Weingläser und achtlos hingestreute Brosamen trugen den leicht errungenen Sieg über die frühere Ordnung davon.

Nachdem man den Mokka im Wohnsalon getrunken hatte, wurden ein paar kleine Perserbrücken aufgenommen und zu den Klängen des Radios getanzt.

Sibylle war es recht. Während des Tanzens brauchte man nicht soviel zu reden; willenlos wie eine Marionette ließ sie sich von jedem der tanzenden Herren in die Arme nehmen — es war ja so gleichgültig, wer es war.

Doch als sich plötzlich eine verschwitzte fleischige Hand in plumper Vertraulichkeit auf ihren bloßen Rücken legte, um sie fester, als es beim Tanzen nötig war, zu umfassen, kam Sibylle zu sich:

„Julius, bitte, laß das!" sagte sie in sehr bestimmtem Tone.

Er riß die kleinen weinseligen Augen erstaunt auf: „Nanu, was ist denn mit dir los?"

„Wenn du mit mir tanzen willst, fasse mich bitte so an, wie es sich gehört."

Die letzten Worte kamen schärfer als beabsichtigt heraus und verfehlten auch nicht ihre Wirkung.

Brüsk ließ der kleine Mann Sibylle stehen und schimpfte so laut, daß es die wenigen tanzenden Paare hören mußten:

„So was von Zimperlichkeit! Warum zieht ihr Weiber euch denn so verrückte Kleider an!"

Flammende Empörung in den grünlich schillernden Augen, war Sibylle mit zwei Schritten neben ihm, der ihr den Rücken gekehrt hatte.

„Daß du's nur weißt — hier sind keine — Weiber! Diesen Ausdruck verbitte ich mir!"

Die tanzenden Paare blieben stehen und sahen mit halb belustigter, halb ängstlicher Spannung auf die erzürnte Sibylle und den ebenso erregten Julius Westermann, dem nichts Ärgeres geschehen konnte, als daß man ihn zurechtwies und somit irgendwie an seine einfache Herkunft erinnerte. Vergeblich blieben die vermittelnden Worte, mit denen Wilhelm Kühne und seine Schwester von beiden Seiten auf die Zürnenden einredeten.

Julius Westermann ergriff energisch die Hand seiner Frau und zog sie mit sich, während er mit dem Rest seiner Selbstbeherrschung in eisigem Hohne zu Wilhelm Kühne und den Gästen gewandt sagte: „Ich wünsche den Herrschaften noch viel Vergnügen! Ich persönlich habe genug — komm, Dora!"

Damit ging er hinaus, und seine Frau mußte ihm folgen.

Auch ein letzter von Kühne in der Garderobe unternommener Versuch, die Schwester und den Schwager zum Bleiben zu überreden, schlug fehl. Schwer verstimmt kehrte er zu den übrigen Gästen zurück.

Vielleicht hätte Sibylle doch nicht ganz so schroff sein brauchen — sie kannte doch den guten Julius!

Was halfen alle Erwägungen — die Stimmung war zerrissen, und selbst alle Bemühungen Steinrücks, der in solchen Fällen selten versagte, halfen nicht über den peinlichen Vorfall hinweg. Man trank zwar noch ein paar Gläser der vorzüglichen Ananasbowle, man lachte lauter, als die Komik der erzählten Witze es erforderte, und war doch nicht imstande, die Erinnerung und die in ihrem Gefolge aufgetretene leise Befangenheit zu bannen.

So verabschiedete man sich früher als gewöhnlich.

Als die letzten Gäste gegangen waren, kam es wie ein Aufatmen über Sibylle — der kleine Zwischenfall berührte sie schon nicht mehr. Sie empfand nur eine grenzenlose Abspannung und sehnte sich danach, endlich allein zu sein und, im Dunklen liegend, sich in Gedanken zu Stephan flüchten zu können . . .

Mit vor Hast zitternden Händen zerrte sie das Kleid über den Kopf, zog sich aus und schlüpfte unter die Daunendecke.

Jetzt nur nicht mehr mit Wilhelm reden müssen, nur noch träumen. Nachdem Professor Kühne sich davon überzeugt hatte, daß überall das elektrische Licht ausgedreht war und die Mädchen die herumstehenden gefüllten Aschenbecher, deren kaltgewordener Inhalt einen so häßlichen Geruch verbreitete, mit hinausgenommen hatten, ging er in sein Arbeitszimmer. Auch er trug in dieser Stunde kein Verlangen nach der Aussprache, die wohl bald zwischen Sibylle und ihm kommen mußte.

Gewohnheitsmäßig strich er sich mit seiner blutleeren Hand über den schmalen Gelehrtenkopf, zuerst einmal klar nachdenken! Eines stand fest: Der heutige Abend hatte ihre Beziehungen zueinander verändert!

Er hatte Sibylle scharf beobachtet, als sie völlig unvorbereitet aus Lotte Rollers Munde erfuhr, daß er den anderen verhindert hatte, zu kommen, ja — kraft seiner Stellung als Vorgesetzter ihn dazu hatte zwingen können.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Der einst Verachtete

Jahrelang wurde er beiseitegeschoben und mit Verachtung angeblickt. Sein Wert galt kaum noch, und wenn er, in größerer Menge anrückend, doch noch eine Bedeutung haben wollte, fiel er geradezu lästig, mit Seufzern durchgezählt und in eine Ecke bugsiert. Man mutete ihn keinem Bettler mehr zu und hatte ihn überhaupt nicht mehr auf Rechnung — den Pfennig.

In den Portemonnaies war er ständig im Wege, man sortierte ihn aus, und schließlich landete er in den Sparbüchsen der Kinder, in vollgestopften Schubladen, Nähkästen und irgend welchen Winkeln. Er trieb sich in den Federschalen herum, in alten Schachteln mit nichtigem Kram, und höchstens hielten ihn Abergläubische als Glückspfennig noch in gewissen Ehren. Seine Zeit war um, seine Rolle ausgespielt. Er war nur noch ein Anachronismus, ein Andenken an vergangene Zeiten.

Aber die Zeiten wandeln sich. Und für den Pfennig haben sie sich sehr vorteilhaft gewandelt. Man suchte ihn seit der Währungsreform aus allen Ecken zusammen, man gibt ihm wieder einen Platz in der Börse und der Kasse, man rechnet mit ihm. Man ist sich wieder bewußt, daß zehn Pfennige ein Groschen, hundert schon eine Mark sind, und eine Mark, das ist schon allerhand. Man erinnert sich an seine alten Ehrensprüche „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert" und denkt an seine uralte, glänzende Vergangenheit.

Der Pfennig oder Denarius, wie er lateinisch genannt wurde, war im Altertum jahrhundertelang das einzige geprägte Geld, und anno dazumal prägte man ihn sogar aus Silber, nach der Münzordnung Karls des Großen wurde aus einem Pfund reinen Silbers 240 Pfennige geprägt. Im 15. Jahrhundert wurde er in Kupfer ausgeprägt, und es gingen 500 Pfennige auf ein Kilo Kupfer. Doch auch das war noch zu kostbar, als man im ersten Weltkriege Kupfer zur Rüstung brauchte, und die heutigen Pfennige bestehen aus sehr billigen Legierungen, die sogar angreifbar für Oxydation sind.

Trotzdem aber, — der Verachtete ist wieder zu Ehren gekommen! WSB

General Bishop in Baden-Baden

Der britische Militärgouverneur von Nordrhein-Westfalen, General Bishop, ist am Samstag in Baden-Baden eingetroffen. Auch der Oberkommandierende der britischen Besatzungstruppen in Deutschland, General Keigtley, weilte in Baden-Baden. Beide Generale sind bereits wieder abgereist.

Stadtnotizen

Herr Wendelin Krell aus Ebersteinburg begeht am Mittwoch seinen 79. Geburtstag.

Ihren 74. Geburtstag feiert morgen, Mittwoch, Frau Emilie Weißhard, Oos, Stolzenbergstraße.

In einem Lebensmittelgeschäft wurde einer Hausgehilfin ein Geldbeutel mit 5 D-Mark, zwei Lebensmittelkarten und einer Kennkarte auf den Namen Mathilde Ebner gestohlen.

Ein dunkelbrauner Wintermantel wurde einem Mädel am Sonntag in Sinzheim im Gasthaus „Zum Ochsen" entwendet.

Landestreffen des CVJM

Die CVJM-Landesgruppe Baden hatte für Samstag und Sonntag ihr erstes Landestreffen nach Baden-Baden einberufen, zu dem etwa 2000 Jungen, darunter 500 Bläser, aus allen Teilen Nord- und Südbadens erschienen waren. Das Treffen gewann dadurch an Bedeutung, daß Direktor Links von YMCA Genf und Eno Lohrmann als Vertreter des YMCA in den USA erschienen waren. In Vertretung von Staatspräsident Wohleb nahm auch Justizminister Dr. Fecht an der Tagung teil.

Das Treffen, das ein beredtes Zeugnis von der Arbeit des evangelischen Jungmännerwerkes ablegte, wurde durch die Darbietungen der Posaunenchöre, die unter der Leitung von Landesjugendmusikwart Dr. E Gruber standen, feierlich umrahmt.

Die einzelnen Reden und Predigten waren alle von der überzeugenden Absicht getragen, die Jugend wieder zu Jesus Christus zurückzuführen und ihr damit einen Weg aus der Not und dem Chaos der heutigen Zeit zu zeigen und sie vor einer Verwahrlosung zu schützen. Aumonier General Protestant Marcel Sturm versicherte den Anwesenden die Bereitschaft Frankreichs, der Jugend zu helfen und damit zur Gesundung Deutschlands beizutragen. Direktor Links würdigte in seiner Ansprache die Verdienste des VCJM-Baden, die er sich in den vergangenen Jahren bei der Betreuung der Kriegsgefangenen und Heimkehrer erworben hat.

Die Veranstaltung fand am Sonntag abend in einer kurzen Feier ihren würdigen Abschluß.

Der „Südwestfunk" sendet:

Dienstag: 14.15 Melodische Rhythmen. 16.00 Sinfoniekonzert. 17.00 Diego Hans Götz: Die Macht der öffentlichen Meinung. 17.30 Unterhaltungsmusik. 19.00 Der Rechtsspiegel. 19.15 Kleine Abendmusik. 20.00 Geigen erklingen! 20.45 Hörspiel: „Des Teufels General" von Carl Zuckmayer. 22.30 Musik der Welt. 23.15 Alexander Marel: Premiere. 23.30 Jazz 1948!

Mittwoch: 14.15 Wir jungen Menschen. 16.00 Musik zur Teestunde. 16.30 Bücherschau. 16.45 Musik zur Teestunde. 17.30 Solistenkonzert. 19.00 Aus der Welt des Sports. 19.15 Kleine Abendmusik. 20.00 Scheinwerfer auf! 20.45 Probleme der Zeit. 21.00 Das Prisma. 22.30 Einkehr im Geist. 23.00 Tanzmusik zum Tagesausklang.

Neuer Präsident der Handelskammer

Am 16. Oktober, am dritten Gründungstag der neuen Industrie- und Handelskammer Baden-Baden, wurde nach dem kürzlichen Rücktritt des bisherigen Präsidenten Dr. h. c. Schlapper Herr Karl Becker, Inhaber der Firma Adolf Vetter & Co. in Baden-Baden, vom Beiratskollegium der Kammer zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Herr Becker ist am 25. August 1881 in Mosbach geboren und seit dem Jahre 1898 in Baden-Baden wohnhaft. Vor dem Jahre 1933 war er Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe; ferner hat er als Vorsitzender des Gewerbevereins Baden-Baden sich in den Jahren 1925—1933 außerordentliche Verdienste um das Wirtschaftsleben der Bäderstadt erworben. Seit Januar 1947 ist Herr Karl Becker Präsident der gemeinsamen Lenkungsstelle der Berufsgenossenschaften der französischen Zone Süd. Herr Becker genießt den Ruf, einer der besten Kenner der badischen und vor allem der mittelbadischen Wirtschaft zu sein, in welcher er seit Jahrzehnten an hervorragender Stelle, wie erwähnt, tätig ist. Man darf erwarten, daß Herr Becker, der nicht nur in den Unternehmerkreisen, sondern auch in der Arbeiterschaft bestes Ansehen genießt, in seinem neuen, verantwortungsvollen Amt sich als der rechte Mann am rechten Platz erweisen wird.

Radio Stuttgart punktet Südwestfunk aus

In einem Freundschaftsspiel schlug eine Fußballmannschaft von Radio Stuttgart am Samstag nachmittag auf dem Gutenberg-Sportplatz die Vertretung des Südwestfunks mit 5:2 (3:0) Toren. Die ca. 50 Zuschauer erlebten ein Spiel, das in punkto Temperament an die Oberliga Süd, ansonsten aber nicht unbedingt an die oberste deutsche Spielklasse erinnerte.

Dänische Lebensmittel für Flüchtlinge

Baden-Baden. Auf Grund der zwischen den dänischen Behörden und der französischen Militärregierung getroffenen Abmachungen wurden die 15 000 deutschen Flüchtlinge aus Dänemark, die in die französische Besatzungszone geleitet werden, für sechs Monate mit ausschließlich für sie bestimmten dänischen Lebensmitteln versehen, die den Rationen für Normalverbraucher entsprechen. Zusätzliche Lebensmittel wurden verschiedenen Verbraucherkategorien, vor allem Kindern, gewährt.

„Friede sei ihr erst Geläute!"

Eindrucksvolle Feier bei der Glockenweihe

Ein bedeutsames Ereignis war es, das den Sonntag für die Baden-Badener katholische Gemeinde unvergessen werden ließ. Ein Tag von selten herrlichem Glanz lag über der Stadt. Tausende umsäumten am späten Nachmittag bei prächtigem Herbstwetter den Marktplatz, einschließlich der Schaulustigen in den umliegenden Fenstern und auf den Balkons und den Dächern. Um 16.30 kündigte das Läuten den Beginn einer erhabenen Feierlichkeit an.

Das weite Rund war überragt von den neuen Glocken, die an einem mit Grün geschmückten Gerüst befestigt waren. Die neuen Glocken, die in die Stiftskirche einziehen werden, sind das schönste Geläute Südwestdeutschlands und das größte, das nach Kriegsende in den Westzonen gegossen wurde.

Der feierliche Akt der Glockenweihe wurde mit einer Ansprache des Stadtpfarrers Heiler eröffnet. Er konnte eine große Anzahl von Ehrengästen begrüßen, darunter den Heimatdichter Reinhold Schneider, der die Inschriften der Glocken verfaßt hat, und die Vertreter der Militärregierung, der staatlichen und der städtischen Behörden.

Dann begann das kirchliche Zeremoniell. Die Weihepriester verlasen Psalmen, der Chor sang feierliche Weisen und der Konsekrator, Dekan Höfler, bereitete die Weihung vor. Die Weihe selbst wurde in mehreren Phasen vorgenommen. Nach der Waschung, der Salbung und der Zeichnung des Geläutes wurden allen Glocken der erste Ton entlockt. In wundervoll abgestimmter Harmonie erklang der Schall durch die weihrauchgewürzte Luft.

Dekan Höfler beglückwünschte die katholische Pfarrgemeinde Baden-Baden zu dem göttlichen Geschenk und vergaß nicht, der Firma Junker in Brilon für das herrliche Werk zu danken. In seinen Worten kam zum Ausdruck, daß wir nicht nur trotz der heutigen schweren Zeit, sondern gerade wegen der gegenwärtigen Not unsere Glocken brauchen, die uns gleich wie mit Herz und Seele anzusprechen vermögen und als Begleiter in Freud und Leid unentbehrlich seien.

Danach sprach Oberbürgermeister Dr. Schlapper und als Vertreter des Staatspräsidenten Minister Dr. Fecht. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Großer Gott wir loben Dich!", das als machtvolles Bekenntnis gläubiger Herzen gen Himmel wallte, klang die Feier aus. Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen und hatte die Glocken eingehüllt, die dem Ansturm der zahlreichen Neugierigen, die den Ton selbst ausprobieren mußten, ausgesetzt waren. Mögen die Glocken, wenn sie am Samstagabend zum ersten Male vom Turm ihren Ruf verkünden werden, in die Worte Schillers einklingen: „Friede sei ihr erst Geläute!"

Internationale Filme auf deutscher Leinwand

Das neue Programm in Baden-Baden bringt Erstaufführungen für französische Zone

Der freie Filmverleih in den Westzonen hat begonnen. Damit ist den Theaterbesitzern selbst in die Hand gegeben, ihr Filmprogramm auszuwählen und zusammenzustellen. Es wird ihrer Klugheit und Sachkenntnis obliegen, das geplante Programm auf die Mentalität und den Geschmack ihres Publikums abzustimmen.

In Baden-Baden erleben wir bereits diese Woche die Erstaufführung des amerikanischen Spitzenfilmes „Die besten Jahre unseres Lebens", der ab Freitag gleichzeitig in den Aurelia-Lichtspielen und im Filmpalast gezeigt wird. Der Film behandelt das Thema von drei Kriegsteilnehmern denen es — nach Amerika zurückgekehrt — mehr oder weniger schwer fällt, sich zu Hause zu fühlen. Man darf gespannt sein, dieses Problem von amerikanischer Seite aus behandelt zu sehen, und ebenso gespannt, wie das deutsche Publikum darauf reagiert.

Mit diesem Film beginnen die Vereinigten Lichtspiele eine Spielserie die neben amerikanischen, auch englische (als nächster „Ausgestoßen") und österreichische Filme der Nachkriegsproduktion dem deutschen Publikum vorstellen sollen. Es wird so möglich sein, einen interessanten Einblick in das internationale Filmschaffen zu erhalten, bei dem wir auch die französischen vielversprechenden Neuproduktionen nicht vermissen möchten.

Vielfältige Romantik

Über französische romanische Skulptur sprach am letzten Freitag im vollbesetzten Roten Saal Prof. Dr. Brinkmann (Köln). Er ging von der Antike auf italienischem Boden aus, die nach Frankreich importiert und dort zusammen mit anderen Einflüssen zu etwas Französischem verschmolzen wurde. Bis zur Zeit des 11. und 12. Jahrhunderts konnte sich dieses Fremde und Bodenständige zu etwas neuem Eigenen herauskristallisieren, zu eben dem, was wir mit Romantik bezeichnen. Sehr viele italienisch-antike Merkmale sind am Beginn dieser Kunstepoche festzustellen, daneben fehlt aber auch nicht orientalischer und selbst germanischer Einfluß.

Prof. Brinkmann hielt seinen Vortrag streng wissenschaftlich und doch populär. Die von ihm selbst angefertigten, gut gelungenen Lichtbilder verlebendigten das gesprochene Wort.

Herzlicher Beifall dankte für den interessanten Abend.

„Der Raub der Sabinerinnen"

Schönthans Schwank im Kleinen Theater

Nach dem „Faust", der problemreichen „Candida" und nach Zuckmayers wuchtiger Tragödie der deutschen Seele war nun etwas ausgelassen Vergnügliches fällig, um den Spielplan ins Gleichgewicht zu bringen. Man wollte sicher gehen und wählte einen bewährten „Reißer", den „Raub der Sabinerinnen" der Brüder Schönthan, dies mit Plüschmöbeln und Häkeldeckchen dekorierte Kabinett liebenswerter menschlicher Kuriositäten. Ein Schwank also, in dem nicht in Konversation gemacht werden soll, mit grob und grell entworfenen Figuren, psychologischen Schnitzern auch, die durch die Komik der turbulenten Situationen mehr als entschuldigt werden.

Das Stück spielt in einem Provinznest der wilhelminischen Aera. Was zur Zeit seiner größten Triumphe (Carl William Büller plaudert von ihnen in seinen Erinnerungen, wie man im Programmheft nachlesen kann) nicht komisch wirkte: das gemütvoll-spießige Lokal- und Zeitkolorit, nötigt uns schon bei Aufgehn des Vorhangs (dank Heinz Küpferles sorgfältig mit stilechten Requisiten bedachten Bühnenbildern) zu vergnüglichem Grinsen. Die Akzente haben sich verschoben; man merkt es zum Beispiel überdeutlich wenn Striese die interne Organisation seines Wandertheaters mit der Eintopf fürs Ensemble kochenden Frau Direktor oder die Geheimnisse der Kostümbeschaffung enthüllt: In einer Zeit, da kleine Privattheater nur noch als Notgemeinschaft von Trümmerstadt zu Trümmerstadt wandern können, wirken Strieses Bekenntnisse, von ihrer spaßigen Formulierung abgesehen, kaum mehr komisch und ganz gewiß nicht absurd. Wie zeitlos sind dagegen die Nöte des alten Schulprofessors, dessen Schubladenstück aus Primanerzeiten nun endlich seine, wenn auch fragwürdige Auferstehung erleben darf.

Für diese Rolle sein reifes schauspielerisches Können einzusetzen, hält Arno Ebert sich nicht für zu gut. Prachtvoll, wie er den Ehekrach getreu den Anweisungen seines gewitzigten Töchterleins inszeniert! Als seine Gattin ist Adele Lindemer wie aus einem ovalgerahmten bräunlich getönten Foto herausgeklettert, in ihrer dezenten Charakterisierungskunst ganz zweifellos ein Gewinn für unser Theater. Heinz Menzel begrüßt man gern in einer ihm wohl anstehenden Rolle (Dr. Neumeister), die er weidlich und berechtigterweise zu kessen Extratouren benutzt. Erstmals in dieser Spielzeit auf unserer Bühne: Elizabeth Hagemann; sie trifft die erwünschte Mischung von Spießergattin und girrender, leicht hysterischer Salondame genau. Auch Rosemarie Eurich erfreut, ein wusseliger Backfisch, sehr lieb und ungezwungen. Annette Roland — ein Dienstmädchen in reiferen Jahren, prall, rund, lebenswahr, wie wir's von dieser vielseitigen Künstlerin gewöhnt sind. Das polternde und ewig störende, kurzgeschorene, voluminöse Enfant terrible Karl Groß hätte von Heinrich Bertsch noch etwas breiter, behäbiger, saturierter angelegt werden dürfen. Bei Johannes Roestel als seinem sympathischen Sohn gehen Gebärde und Sprache nicht immer ganz konform, bei der Premiere jedenfalls spürte man einige Unsicherheit. Carl Weber in seinem kurzen Auftritt als Schuldiener gebührt Achtung und Lob. Brigitte Sandmann war Dienstmädchen bei Dr. Neumeier, dessen Wohnzimmer (wie auch den darin agierenden Personen) ein weniger aufgeregtes Tapetenmuster wohler getan hätte.

Last not least: Robert Fitz als Emanuel Striese. Dieser Held des Stückes ist eine tragikomische Gestalt, und jene Stellen, in denen die tragische Note ihrer Existenz am deutlichsten wird — so die Rechtfertigungsrede auf die „Schmiere" und die Erschütterung bei der Aussicht auf ein eigenes Theater — wurden in Fitz' Verkörperung die glaubhaftesten. Indessen glaubte man ihm in anderen Szenen die komödiantische Besessenheit dieses so rührend schaurigen Pathetikers nicht hundertprozentig; die Komik der Rolle müßte ja gerade aus dem konsequent durchgeführten tiefen Ernst des alten Mimen resultieren; bei Fitz war er ein Pfiffikus mit einer gehörigen Portion Selbstironie. Dies ist auch der Punkt, wo man mit der sorgfältigen Regie von Hans Herbert Michels nicht ganz übereinstimmen wird. Die Gestalt des Professors rückte so über Gebühr in den Vordergrund, weil sie unsere Teilnahme stärker herausforderte. Dessen ungeachtet war die Inszenierung ein guter und verdienter Erfolg; das Publikum quittierte besonders im 3. Akt mit Lachsalven und hätte wohl ein wenig stärker und anhaltender applaudieren dürfen. In jedem Fall ist diese Auflockerung des Spielplans — nicht nur aus Kassen-Erwägungen — zu begrüßen. W. Lohmeyer.

Theaternachrichten

Heute, 20.30 Uhr im Kleinen Theater einmaliges Gastspiel von Emma Lackner. Die bekannte und beliebte Tänzerin bringt für Baden-Baden ein neues Programm mit der Musik von Brahms, Honegger, Jarnach, Milhaud u. a. Am Flügel: Ilse Sebera, Preise —.75 bis 3.50 DM.

„Der Raub der Sabinerinnen" morgen Mittwoch, 20 Uhr für die Mietgruppe E.

Wettervorhersage

Wetteraussichten bis Mittwochabend: Zu Wochenanfang noch starke Bewölkung mit Regen. In der Nacht auf Mittwoch heiter bis wolkenlos. Dabei Temperaturrückgang bis zu Null Grad.

Hans Rosbaud dirigiert Brahms / im Sinfoniekonzert des Südwestfunks

Solist: Henry Merckel

Wenn sich auch das Hauptinteresse an diesem Konzertabend auf Hans Rosbauds Interpretation der Vierten Sinfonie von Brahms richtete, so waren doch Alfredo Casellas Konzert für Streicher, Klavier, Pauken und Schlagzeug und Henry Merckels Wiedergabe von Mendelssohns Violinkonzert Begegnungen von entschiedenem Gewinn.

Das Streicherkonzert des im vorigen Jahre verstorbenen Casella, der als Komponist, Dirigent und Kritiker der musikalischen Moderne in Italien vielfältige Anregungen gegeben und eine Erneuerung der italienischen Musik aus dem formstrengen Geiste der Klassizität der Corelli und Vivaldi sich zur Aufgabe gemacht hatte, ist eine der letzten Arbeiten des Komponisten. Dieser späte Ausläufer des klassischen Concerto grosso verankert die klassische Dreisätzigkeit in einem Sarabande-Mittelsatz, in dessen von breitflächigen klanglichem Pathos gebändigtem gravitätischem Tanzschritt die scharf profilierte rhythmische Motorik der Ecksätze gewissermaßen ihren ausschwingenden Ausgleich findet. Das thematisch, sehr einfach und klar aufgebaute Werk, das freilich, an der sonst meist sehr präzisen Aussage Casellas gemessen, mehr wie ein großartiger erster Aufriß denn als endgültige Form wirkt, gewinnt nicht zuletzt durch den Gegensatz der entfesselten Bewegtheit der Allegrosätze zu der strömenden, lyrisch gesättigten Pathetik der Sarabande und aus herben harmonischen Spannungen einen bezwingenden Adel des Ausdrucks. Rosbauds intensiver und hingebender Ausdeutung gelang eine ungemein bannkräftige und überzeugende Wiedergabe, an der die subtile und vor allem in der Schattierung und der formalen Ziselierung des Streicherklangs bestrickenden Spielpräzision des Orchesters nicht geringen Anteil hatte.

Daß man einem Geiger von den außergewöhnlichen Qualitäten Henry Merckels ein größeres und für unser heutiges Ohr ergiebigeres Objekt als Menselssohns Violinkonzert gewünscht hätte, kann nicht verschwiegen werden. Gewiß hat das Werk kaum etwas von seiner ursprünglichen Frische eingebüßt, es besticht noch immer durch die Vorzüge eines genialen Wurfs, einer glänzenden Anlage aus einem Guß. Aber sein leichtes, in glitzernden Einfällen schwelgendes Schweben in apollinischer Helle vermag uns heute eher zu verzaubern als tiefer zu berühren, zumal da es der eigentlichen dunklen Kontraste entbehrt. Es machte deshalb den besonderen Vorzug dieser Aufführung aus, daß sich Merckels Auffassung, die das Konzert durch äußerste, gelegentlich etwas überhastet wirkende Straffheit der Tempi über alle Kantilenenseligkeit in die berückende Sphäre eines fast nur mehr graziösen, von aller Schwere befreiten Spiels hebt, mit der Interpretation Rosbauds überkreuzte, der der schillernden Leichtigkeit des Werks mit einigen markanten dynamischen und rhythmischen Akzenten Gewicht zu geben trachtete. Merckels entschiedene Sublimierung, der sich der Orchesterpart mit vollkommener Biegsamkeit anfügte, setzt die technische Souveränität seines Spiels voraus, das jedes der grazilen Details dieses formalen Filigranwerks aufs feinste nachzeichnet und zugleich mit warmer klanglicher Substanz erfüllt. In solch gesteigerter, von einem hinreißenden geigerischen Brio getragenen Aufführungsform übte das Konzert seine alte, bestrickende Wirkung aus. Henry Merckel wurde für diese herrliche Gabe seines meisterlichen Könnens dankbar gefeiert.

Unter dem tief nachwirkenden Eindruck der Aufführung der Brahms'schen Vierten, mit der Hans Rosbaud die Baden-Badener Konzertbesucher und die Hörer des Südwestfunks wahrhaft beschenkt hat, treten zwei Überlegungen in den Vordergrund. Einmal: Welch ein „Neutöner" muß Brahms mit diesem Werk zur Zeit der ersten Aufführungen gewesen sein? Man braucht sich, um nur zwei Trakte aus dieser mächtigen Architektur herauszugreifen, etwa auf die rhythmische Prägnanz und Akzentuiertheit des Scherzo, oder auf die unerhörte Passacaglia-Tektonik des Finale besinnen, um einzusehen, daß ein Werk wie dieses zu seiner Zeit stärker „aus dem Rahmen" gefallen sein muß als z.B. vor einigen Jahren ein Werk von Hindemith. Dagegen besagen Hinweise auf die besonnen-konservative Haltung wenig, die Brahms sich zeitlebens bewahrt hat. Gewiß haben gefällige Retuschen, wie sie etwa Dessoff bei den Karlsruher Aufführungen (und später auch Fritz Steinbach z.B.) vorgenommen haben mag, ihre Wirkung nicht verfehlt und dazu beigetragen, den herben norddeutschen Meister im Sinne einer sentimentalischen Musik sympathischer zu machen. Gerade nach dieser Seite, und damit kommen wir zur anderen Überlegung, war diese Aufführung bemerkenswert. Denn Rosbauds sehr durchdachte, jede Note auf die Werktreue und die schöpferische Intention prüfende Aufführung wurde dadurch zu einem Erlebnis, daß sie mit einer ganzen, das Werk in seiner Ursprünglichkeit überdeckenden Schicht von Interpretations-Schablone gründlich aufgeräumt hatte. Dieser verdienstlichen Arbeit Rosbauds, die mit spürbarer Intensität geleistet (und nach verläßlichen Urteilen schon in München begonnen) wurde und die man als Beginn einer Brahms-Regeneration zu bezeichnen nicht ansteht, ist u. a. die breit genommene Vergegenwärtigung der großen Struktur des ersten Satzes oder die wundervolle Transparenz des so oft sentimentalisch verwischten Andante zu danken. Scherzo und Finale aber wirkten geradezu wie neu in der Auflockerung des Klangs und der klaren linearen Profilierung. Daß von dieser hingebungsvollen werkbesessenen Arbeit Rosbauds das Orchester einen beträchtlichen Gewinn zog — der warme, satte Glanz der Streicher zumal im Andante, und die feinen klanglichen Schattierungen des Blechs wären dabei vor allem hervorzuheben —, ist besonders zu begrüßen. So erstand aus der Intensität des Dirigenten und der gesteigerten Leistung des Orchesters eine Aufführung, die die volle Größe des Werks offenbarte und das Haus zu begeisterten Ovationen für Hans Rosbaud und das SWF-Orchester hinriß. Hermann L. Mayer

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport: Hans Beck. Lokalteil Baden-Baden: Karl Ehmann. Anschrift der Redaktion: B.-Baden, Stefanienstr. 1, Tel. 6 2120. Anzeigenabteilung nur Tel. 6 1556. — Druck: E. Koelblin K.G., Baden-Baden. Gültig Preisliste Nr. 5

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Im Bad. Gesetz- und Verordnungsblattt Nr. 34 vom 2. 10. 1948 ist das Steuerneuordnungsgesetz veröffentlicht worden. Gemäß Art. IV § 5 dieses Gesetzes wären den Finanzämtern bis zum 21. Juli ds. Js. Abschriften von den Bestandsverzeichnissen über das land- und forstwirtschaftliche Vermögen und das Betriebsvermögen vorzulegen gewesen. Da das Gesetz erst nach Ablauf des Termins veröffentlicht wurde, ist die Frist von einem Monat von der Veröffentlichung ab zu rechnen. Der Termin zur Abgabe der Zweitschriften der Bestandsverzeichnisse ist deshalb der 3. November 1948. 2-430

Freiburg, den 13. Oktober 1948.
Badisches Ministerium der Finanzen — Abteilung für Steuern und Zölle.

Bekanntmachung über die Wahl der Ausschußmitglieder bei den Ortskrankenkassen in Baden

Auf Grund des Landesgesetzes zur Wiederherstellung der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung vom 7. Juli 1948 (Bad. GuVBl. S. 126) sind bei jeder Ortskrankenkasse die Mitglieder des Ausschusses, der aus 10 Vertretern der Arbeitgeber und aus 20 Vertretern der Versicherten besteht, neu zu wählen. Für jedes Mitglied werden Stellvertreter in der doppelten Anzahl gewählt.

Die beteiligten volljährigen Arbeitgeber und die volljährigen Versicherten wählen ihre Vertreter getrennt je aus ihrer Mitte auf Grund von Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Diesen Vorschlagslisten stehen solche gleich, welche die in der Satzung der Kasse festgesetzte Zahl von Unterschriften tragen.

Ein Vertreter des Versicherungsamts, in dessen Bezirk die Kasse ihren Sitz hat, leitet die Wahl. Nähere Einzelheiten über die Wahl sind aus dem vom Wahlleiter zu erlassenden Wahlausschreiben ersichtlich. Es wird nicht in den Tageszeitungen, sondern durch Anschlag an den Verkündigungstafeln des Versicherungsamts, der Kasse und der Bürgermeisterämter veröffentlicht. Das Versicherungsamt erteilt auch Auskunft. Eine Wahlhandlung findet nicht statt, wenn nur eine Vorschlagsliste zugelassen wird.

Die **Vorschlagslisten** sind spätestens bis zum **20. November 1948** bei dem für den Sitz der Kasse zuständigen Versicherungsamt einzureichen. Kommt es zur **Wahl**, so findet sie am **Sonntag, den 12. Dezember 1948**, von 8—16 Uhr statt.

Freiburg i. Br., den 14. Oktober 1948.
Bad. Oberversicherungsamt Freiburg.

Bekanntmachung über die Gewährung der Begünstigungen gemäß Verordnungen 133 und 165

1. Personen, die lediglich Ämter der Blockstufe innehatten oder nur einfache nominelle Mitglieder waren, können bei Vorliegen bestätigter Spruchkammerentscheidungen vorbehaltlich der Ziff. 2 dieser Bekanntmachung als Begünstigte der Verordnungen 133 und 165 vorgeschlagen werden. Die Gewährung der Begünstigungen ist jedoch ausgeschlossen, wenn der Spruch nach dem **30. September 1948** gefällt und bestätigt wird.

2. Finanzielle Sühnemaßnahmen über 15 000.— RM oder Vermögenseinziehungen über 15 % des Gesamtwertes des Vermögens oder über 40 % des seit irgend einem Jahr erworbenen Vermögens fallen nicht automatisch weg. Soweit diese Sühnemaßnahmen in Betracht kommen, können Gnadengesuche um ganzen oder teilweisen Erlaß der Sühne für die Begünstigten der VOen 133 und 165 über die zuständigen Dienststellen nach Maßgabe der erlassenen Vollzugsbestimmungen eingereicht werden, wenn die Sühnen unbestreitbar übertrieben hoch erscheinen und wenn sie des Interesses würdige Fälle betreffen: Unterhaltspflichtige, wirtschaftlich Schwache, Kriegsversehrte, von Kriegsschäden Betroffene und andere.

3. Wegen der näheren Bestimmungen der „einfachen, nominellen Mitglieder" und der „Ämter der Blockstufe" verweisen wir auf Anhang III des von uns am **20. 9. 1948** herausgegebenen Merkblattes für Begünstigte der VOen 133 und 165 und für Umgruppierungen. Das Merkblatt ist bei den Untersuchungsausschüssen erhältlich. In Freiburg kann es von der Materialverwaltung im Römerhof, Hans-Jacobstr. 99, bezogen werden. 2-426

Freiburg i. Br., den 11. Oktober 1948.
Badisches Staatskommissariat für politische Säuberung:
gez. Dr. Nunier.

Bekanntmachung über die Prüfung der Wahlberechtigung und Wählbarkeit für die Kommunalwahlen 1948 im Zusammenhang mit der politischen Säuberung vom 12. Oktober 1948

Die Bekanntmachung über die Feststellung der Wahlberechtigung und Wählbarkeit entnazifizierter Personen für die Kommunalwahlen 1948 vom 21. September 1948 (Bad. Ges. und VO.Bl. S. 138) wird durch die Bestimmungen dieser Bekanntmachung ergänzt und abgeändert. Die Ergänzungen und Abänderungen sollen dem rascheren Abschluß der Wahlvorbereitungen dienen und die Prüfung der Wahlberechtigung und Wählbarkeit erleichtern.

A. Prüfung der Wahlberechtigung.

I. Nicht gesäuberte Personen

a) deren Fall bei der Aufstellung der Wählerlisten im Jahre 1946 geprüft wurde.
Die im Jahr 1946 getroffene Entscheidung ist gültig, vorbehaltlich einer in der Zwischenzeit ergangenen Säuberungsentscheidung und vorbehaltlich der Bestimmungen der VOen 133 und 165.
1. Personen, die 1946 in die Wählerlisten aufgenommen und in der Zwischenzeit nicht gesäubert wurden, bleiben in den Wählerlisten eingetragen.
2. Personen, die 1946 in die Wählerlisten aufgenommen und in der Zwischenzeit nicht gesäubert wurden, können **vordringlich** überprüft werden (u. U. Abgabe **eines** ausgefüllten Formblattes D 1 beim Gemeinderat).

b) deren Fall bei der Aufstellung der Wählerlisten nicht geprüft wurde.
Personer, die im Verdacht stehen, Hauptschuldige oder Schuldige zu sein, werden nicht in die Wählerliste eingetragen.
Die Prüfung erfolgt durch den Gemeinderat oder seinen Ausschuß.
Die Personen, die im Verdacht stehen, Hauptschuldige oder Schuldige zu sein, werden vom Gemeinderat aufgefordert, einen gelben Meldebogen beim zuständigen Untersuchungsausschuß abzugeben.

II. Gesäuberte Personen unabhängig davon, ob die Fälle im Jahre 1946 geprüft worden sind oder nicht

— **sind in den Wählerlisten zu führen**, wenn sie eingestuft sind als:
— Minderbelastete
— Mitläufer
— Entlastete
— nicht vom Gesetz Betroffene
— Begünstigte der Verordnungen 133 und 165
— Begünstigte der Verordnung 92

— **sind nicht in den Wählerlisten zu führen**, wenn sie eingestuft sind als:
— Hauptschuldige
— Schuldige
— Minderbelastete mit ausdrücklichem Verlust des Wahlrechts während der Bewährungsfrist.

a) **Vor dem 29. März 1947 gesäuberte Personen.**
Die Einstufung erfolgt gemäß der früher bekanntgegebenen Einstufungstabelle.

b) **Nach dem 29. März 1947 gesäuberte Personen.**
Die Einstufung ist in der Spruchkammerentscheidung erfolgt.
Bei Personen, die Revision eingereicht haben, ist der Spruch erster Instanz gültig bis zur Veröffentlichung des Revisionsurteils im Amtsblatt oder sonst bis zur Zustellung an den Betroffenen durch den Staatskommissar.
Die gesäuberten Personen melden sich bei den zuständigen Bürgermeisterämtern zwecks Eintragung in die Wählerliste oder Streichung unter Vorweisung ihres Säuberungsbescheids.

B. Prüfung der Wählbarkeit.

Nicht gesäuberte Wahlbewerber, welche im Jahre 1946 auf einer Wahlvorschlagsliste standen, bleiben wählbar.

I. Gesäuberte Personen.
Das Recht der Wählbarkeit haben die Personen, welche eingestuft sind als:
Nicht vom Gesetz betroffen
Entlastete
Begünstigte der Verordnungen 133 und 165 (siehe Anmerkung 1)
Begünstigte der Verordnung 92
Mitläufer vor dem 29. 3. 1947
Das Recht der Wählbarkeit haben nicht die Personen, welche eingestuft sind als:
Hauptschuldige
Schuldige
Minderbelastete
Mitläufer nach dem 29. 3. 1947
sofern sie nicht zu Begünstigten der Verordnungen 92, 133, oder 165 erklärt worden sind.

a) **Vor dem 29. März 1947 gesäuberte Personen.**
Die Einstufung erfolgt gemäß der Einstufungstabelle.

b) **Nach dem 29. März 1947 gesäuberte Personen.**
Die Einstufung ist in der Spruchkammerentscheidung erfolgt: Bei Personen, für die ein Revisionsverfahren läuft, gilt die Entscheidung erster Instanz bis zur Veröffentlichung des Revisionsurteils im Amtsblatt oder sonst bis zur Zustellung an den Betroffenen durch den Staatskommissar.

Der Wahlausschuß nimmt die Einstufung in Anwendung der Einstufungstabelle vor. Im Zweifelsfalle unterbreitet er den Fall dem Staatskommissar für politische Säuberung.
Der Wahlausschuß fordert u. U. beim Landratsamt bezw. Einwohnermeldeamt die Säuberungsentscheidung der betreffenden Personen an.

II. Nicht gesäuberte Personen.
Die Wählbarkeit hängt ab von der Ausstellung einer Bescheinigung durch den zuständigen Untersuchungsausschuß oder durch den Staatskommissar, aus der hervorgeht, daß sie auf Grund der Aktenlage nach ihrer politischen Vergangenheit nicht in Frage kommen als:
Hauptschuldige
Schuldige
Minderbelastete.
Zur Feststellung der Wählbarkeit wird eine Erklärung (Formblatt D) abgegeben. Diese enthält 3 Rubriken. Der Betreffende unterzeichnet die Rubrik, die auf seine politische Vergangenheit Bezug hat:
1 „Nicht vom Gesetz betroffen"
2 „Begünstigter der Verordnungen 133 und 165"
3 für Personen, welche trotz ihrer offensichtlichen Belastung meinen, sie seien „Nicht vom Gesetz betroffen" oder „Begünstigte der Verordnungen 133 und 165".
Der Wahlbewerber gibt 4 Fertigungen der Erklärung Formblatt „D" beim Wahlausschuß ab.

Anmerkung: 1) es wird darauf verwiesen, daß die Personen, welche vor dem 29. März 1947 gesäubert und als Mitläufer eingruppiert werden, Begünstigte der Verordnung 165 sind. 2-427

Freiburg i. Br., den 12. Oktober 1948.
Badisches Staatskommissariat für politische Säuberung:
gez. Dr. Nunier.

Personenstandsaufnahme 1948

Nach Anordnung des Bad. Finanzministeriums ist nach dem Stand vom **20. Oktober 1948** eine Personenstandsaufnahme durchzuführen, die die Grundlage für die Ausschreibung der Lohnsteuerkarten 1949 bildet.

Die Haushaltslisten werden zusammen mit den Lebensmittelkarten in der Zeit vom 25. bis 30. Oktober 1948 ausgegeben. Für die Rückgabe an die Stadtkämmerei **bis spätestens zum 5. November 1948** müssen die einzelnen Haushaltungen selbst sorgen. Um dieses Geschäft zu erleichtern, nehmen die Polizeiwachen in Lichtental und Oos und die Verkaufsstelle der Stadtwerke, Lichtentalerstr. 1, die ausgefüllten Haushaltslisten an.

Wie die Listen auszufüllen sind, ist auf den Vordrucken klar erläutert. Haushaltsvorstände, die die Listen nicht oder nicht rechtzeitig abgeben, setzen sich der Gefahr der Bestrafung aus und müssen außerdem mit Steuernachteilen rechnen.

Auskunft und Rat erteilt die Stadtkämmerei, Rathaus, Zimmer 101.
Der Oberbürgermeister.

Betreff: Straßenbahn

Ab sofort berechtigen nunmehr Einzel- und Heftfahrscheine zum einmaligen Umsteigen von der Tallinie zur Berglinie und umgekehrt.
Stadtwerke Baden-Baden.

Güterrechtsregister Band II Seite 53: Fritz Keller, Kaufmann und Flora geb. Müller in Baden-Oos: Vertrag vom 23. Mai 1947 — Gütertrennung. Den 4. Oktober 1948. **Bad. Amtsgericht II Baden-Baden.**

Todesanzeige und Danksagung.

Der Herr über Leben und Tod rief am 15. Oktober 1948 im 75. Lebensjahr meine gute Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Stephanie Fütterer
geb. Striebel

nach kurzem mit Geduld ertragenen Leiden zu sich.

Für die innige Teilnahme und Blumenspenden danken wir recht herzlich. Den ehrwürdigen Schwestern vom Vinzentiushaus für die liebe Fürsorge „Vergelte es Gott".

Friedrich Fütterer, Schuhmachermeister
Stefanie Fütterer
Fritz Fütterer
Adolf Schindler
Willi Schindler und Familie.

Baden-Baden, Hauptstraße 78. 6-536-S

Hutsalon J. Dieringer
BADEN-BADEN, Lange Strasse 54
Zur Wintersaison werden **FILZHÜTE** zum Umarbeiten, Fassonieren laufend angenommen.
Neue Modelle - Kappen - Mützen - treffen ein!

Zu verkaufen: 1 Roßhaarmatratze, 1 Federndeckbett, 1 Kopfkissen, 1 P. Männerstiefel (Langschäfter), Gr. 42—43, 1 Paar Hausschuhe, Gr. 44. Off. unter 16-674-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zu verkaufen: Volksempfänger, 160 Volt, neuwertig, mit eingeb. Lautsprecher f. Plattenspieler. Preis 150.- DM. Adresse zu erfragen unter 18-123-S in der Gesch. des BT. B.-B.

Echter Teppich, 5×4 m zu verkaufen. Anzusehen täglich von 14—18 Uhr: Quettigstraße 17, part. 18-125-S

Goldene Herrenuhr
möglichst mit **Sprungdeckel**, wenn auch reparaturbedürftig von Privat zu kaufen ges. Off. mit Preis u. 18-121-S a. d. Gesch. d. BT. B.-B.

Staubsauger (Vorwerk-Kobold) für Badener Spannung, complet, gute Friedensware zu verkaufen. Sophienstr. 16, IV. bei Schneider.

Sehr gut erh. Sollux-Lampe zu verkaufen. Off. u. 20-167-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Großer Tisch und Sekretär zu verkaufen. Langestraße 28, III. 19-278-S

Suche dringend Büroschreibmaschine. Offerten unter 23-498 an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Perserteppich
und 2 Brücken, wenn auch beschädigt zu kaufen gesucht aus **Privatbesitz.** Händler verbeten. Off. u. 18-124-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Verloren 2 Nerz-Pelze, am 14. 10., abends zwischen Kurhaus und Leopoldsplatz, vor Ankauf wird gewarnt. Gegen gute Belohnung abzugeben: Aßmus, B.-Baden, Sofienstr. 22, II. 1—188-S

Verloren. Am Samstag/Sonntag (9./10. 10.) bräunl. H.-Wintermantel auf dem Verbindungsweg v. Rennclub — Café Rumpelmayer verloren. Der Eigentümer, Schwerkriegsbeschädigter, bittet frdl. um Rückgabe gegen Belohnung auf dem Fundbüro. 10-552-S

Recht, brauner Leder-Wollhandschuh verloren. Finder gute Belohnung. Kuhlemann, Yburgstr. 7. 10-546-S

Blauer, in Silber eingefaßter Achat, Walnußgröße in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober, zwischen Moltkestr. —Beutigweg verloren. Bitte im Fundbüro gegen Belohnung abzugeben. 10-547-S

ENTLAUFEN

Entlaufen: Wolfs-Hündin, rötl., Rükken schwarz, hört auf Anka. Gegen gute Belohnung erbittet Nachricht: Mr. Laurent, Kernerstraße 6, B.-Baden. 11-538-S

Gasthof „Zum Deutschen Kaiser"
Merkurstrasse 9, wieder eröffnet.
Weisenberger

Beiladung
Landau-Baden-Baden kann sofort mitnehmen
Möbeltransport Ludwig, B.-Baden
Wilhelmstr. 1, Telefon 6 1424.

Unsere Geschäftsstelle ist unter der
Rufnummer 60701
an das Fernsprechnetz Baden-Baden angeschlossen.
Landesinnungsverband Bad. Blechner, Installateure und Kupferschmiede, Südbaden
Blechner- u. Installateur-Innung Rastatt-Baden-Baden, Lichtentalerstraße 21.

Leipziger Verein BARMENIA
Baden-Baden, gegenüber Badener Tagblatt. Kassenst. tägl. von 9½ bis 12½ Uhr. Telefon 6 1823.

Betonmischmaschinen
150 Ltr. **Friktionswinden** 500 kg, **Doppelbauaufzüge** f. Hand 100 kg Tr., **Feldschmieden**, eis. **Schiebkarren** 1 rädrig, **Schaufeln** Nr. 5, **Pickel- u. Schaufelstiele** aus Lagervorrat, **Kreuzpickel** 3,5 kg/St. in 3 Wochen lieferbar. **Feldbahnmaterialien** aller Art
Franz Kaefer & Co. G.m.b.H.
Offenburg, Güterbahnhof (h. Kohlenhandlung Schirrich). 10-443

Ideen sind Geld! Ihre Erlebnisse, als Gedicht, Skizze, Scherz, Rätsel, Roman bearbeiten und vermitteln wir für Presse, Verlag, Funk, Film und Bühne. Anfragen m. Rückporto an Journalist. Büro Dr. Goldau, Essen-Katernberg, Schließfach 9. 9-194-S

Erstkl. Feuersteine, 0,5 mm an Wiederverkäufer laufend lieferbar. — H. RINK, Großhandlung, Albbruck i. Baden, Landstr 107. 16-673-S

Rasier Dich ohne Qual
mit Punktal
Punktal SOLINGEN

Weinbergschwefel, hellgelb, prima Ventilatorware, Kupferkalk u. Kupfervitriol zu günstigen Preisen abzugeben. Fr. Köhler, Hamburg-Bergedorf, Kampchaussee 6. 10-486

Denken Sie daran . . .
Ihre privaten Klein-, Familien- und Geschäfts-Anzeigen im „Badener Tagblatt" zu veröffentlichen.

VERANSTALTUNGEN

FILM-PALAST
Lichtentalerstr. 50
Die erste Abendvorstellung des großen amerikanischen Filmes:
Die besten Jahre unseres Lebens
findet am **Freitag, den 22. Oktober, 20.30 Uhr statt.**

Blumenschmuck von ABEL
(früher WITTELSBACH)
Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle
Telefon 60797, Baden-Baden

STELLEN-ANGEBOTE

Tüchtige weibliche Bürokraft, insbes. Lohnbuchhaltg., Schreibmasch. (evtl. etw. frz. Sprachkenntn. erwünscht) in Dauerstellung sucht Autohaus A. Fortenbacher, Baden-Oos. 6-527-S

Versierter
Vertreter der Waschmittelbranche
für das Postleitgebiet 17b von bekanntem westdeutschem Unternehmen für sofort gesucht. Ausführl. Zuschriften mit Lichtbild u. 92303-Z - Annoncen - Lang, Köln-Nippes, Postfach. 11e-5-A

Kraftfahrer, Fhrsch. Kl. 1 u. 2 in noch ungekündigtem Arbeitsverhältnis, engl. Sprachkenntnisse, sucht Stellung. Off. u. 10-550-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Erfahrener Auto-Fachmann sucht verantwortungsvolle Tätigkeit in Lager — Büro — Fahrer. Offerten unter 10-551-S a. d. Gesch. d. BT. B.-B.

AN- UND VERKÄUFE

Damenarmbanduhr, 18 Karat Gold, Schweizer Werk, 15 Steine, sehr schöne ovale Facon mit gold. Filigranarmband zu verkaufen. Off. u. 6-533-S a. d. Gesch des BT B.-Baden

Gesucht mittelgr. Teppich und Brücke deutsch od. orient. und türkische Kaffeemaschine. Offerten unter 11-536-S an die die Gesch. des BT. Baden-Baden.

DREIKERN
Blendend weiße geschonte Wäsche durch
OSEKO-BLEICHE
DREIKERN-WERK G.m.b.H. OFFENBURG

Mädchen oder Frau für den Haushalt gesucht, Ehrlichkeit und etwas selbständiges Arbeiten Bedingung, täglich für 6—8 Stunden bei guter Bezahlung. Zu erfragen bei A. Gaisser, Lange Straße 22. 7-530-S

Tüchtiges Hausmädchen für französischen Haushalt gesucht bei Fürniss, B.-Baden, Lichtentaler Straße 13. 6-534-S

Stenotypistin mit vollständiger Maschinenbeherrschung als selbständige Sekretärin gesucht. Bevorzugt werden Damen mit Erfahrung in der Maschinenindustrie und mit franz. Sprachkenntnissen. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Nr. 129 Anz.-Verm. Dominik, Baden-Baden, Baldreitstr. 3.

Allesmädchen gesucht. Frau Pauly bei Forstmeyer, Baden-Baden, Lichtentaler Straße 14, III. Stock. 15-217-S

Selbständige Haushälterin zu 2 Personen, gegen guten Lohn, Kost und Wohnung sofort gesucht. Off. unter 16-675-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Großstückschneider (Damen oder Herren), flotter, perfekter Arbeiter bei gutem Lohn gesucht. **UNION** GmbH., Baden-Baden, Lichtentalerstraße 8 (Laden). 21-39-S

Frau gesucht, die 3 Wochen für 1 Person kocht. Bauer, Rheinstraße 74. 2-628-S

STELLEN-GESUCHE

Gewandte junge Dame, gute Kenntnisse in englischer und französischer Sprache, sucht interessanten Wirkungskreis. Offerten unter 13-167-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Köchin, selbständig, sucht neuen Wirkungskreis. Hotel bevorzugt. Off. u. 25-122-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Erfahrener Fernschreiber, liter. gebildet, Buchhandelspraxis, sucht Stellung in Verlag, Nachrichtenbüro usw. Off. unter 11-537-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Koffergrammophon mit 22 Platten, neuw., abzugeben auch Handnähmaschine u. Bücher. Anzusehen zwischen 14 u. 18 Uhr, Lichtentalerstraße 19 bei Bäuerle. 2-625-S

Glasschrank, weiß, Gr. 1,20 m breit, 2,60 m hoch, 0,70 m tief, zu verkaufen. Buchdruckerei Franz W. Wesel, Baden-Oos, Sinzheimerstr. 8. 23-493-S

Kardex-Kartei, 10×15 gesucht. Off. unter 6-535-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Silberfuchs und Nerzfell zu verk. Füller-Klinik, Baden-Baden, Eichstraße 13.

Zu verkaufen: Herren-Wintermantel, braun, mittl. Größe, dazu passender Hut, ein Herren-Wintermantel, Maßarbeit Gr. 182—185, Friedensqualität, sehr wenig getragen; **zu tauschen:** Herren-Anzug, Gr. 182 (schl. Figur) gegen (versenkbare) Nähmaschine (evtl. Aufzahlung). Adr. zu erfragen unter 2-626-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Büroschreibmaschine, gebr. z. verk. Adr. zu erfr. unter 8-563-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zu verk. 3-teil. amerik. Herrenanzug, Gr. 48, korpul. Fig., hellgrau, guterhalten, 90.— DM. Angebote unter 9-196-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Wohnzimmer, eichen mit Standuhr, preiswert abzugeben. Zu erfragen im Blumengeschäft Köditz, Sofienstraße 13. 10-548-S

Seilwinde für 50—100 kg Tragkraft m. Handkurbel. Eilangebote sind zu richten an H. Köditz. Champignonkultur, Rettigstraße 12, Baden-Baden. 10-549-S

2 Paar Damenstiefel, Gr. 39—40, 1 P. Wildlederschuhe, Gr. 39—40; 2 Blusen, bunt, 1 Bluse schwarz, Gr. 44, teils neu, ebenfalls 1 Tischlampe zu verkaufen. Geroldsauerstr. 63, II. r.

Zu verkaufen: 1 Herrenwintermantel, H.-Halbschuhe, Gr. 40. Kinder-Halbschuhe Gr. 31, 2 reinseid. Hemden, Gr. 39, 1 Reißzeug 13-teilig, Sonntag Metzgerstr. 36, III. 17-446-S

Büroschreibmaschine ges., evtl. Tausch gegen D-Mantel, Gr. 44/46, Kraftfahrradpelzjacke und starke Herrenstiefel, neu, Kernleder, Gr. 42-43, od. sonstiges. Offerten unter 18-126-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Elektr. Heizofen, neuwertig, schweiz. Fabrikat, V. 225 Wechselstrom, W 1250 m, 3 Schaltungen, gegen gleichwertigen V 160 Gleichstrom zu tauschen gesucht. Offerten unt. 20-166-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

TIERMARKT

Ia Milchziege, trächtig, unter 3 die Wahl, sofort zu verkaufen. **Schindler,** Beuernerstr. 93a. 18-127-S

WOHNUNGSMARKT

Alleinstehender Herr sucht nett möbl., heizbares Zimmer in Stadtmitte, bietet solches mit Balkon nach Süden gelegen in Schwarzwaldstraße. — Tel. 62073. Off. unter 7-529-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Kleines gemütl. Zimmer an ruhige, berufstätige Person zu vermieten. Offerten unter 18-122-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Möbl. Zimmer, heizbar, v. berufstät. Akademiker in Baden-Baden z. sof. ges. Bettw. vorh. Offert. u. 23-494-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERSCHIEDENES

Wer fertigt aus versteuert. Tabak Zigarren oder Zigaretten? Offerten unter 11-535-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Täglich 10—15 DM. Barverdienst durch **Heimarbeit** am Schreibtisch, Verteiler u. Werbedienst. Unkostenbeitrag von 30 Dpf. sind beizulegen. Off. u. 18-120-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

DM 5.000
als Darlehen gegen erststellige Hypothek aus Privathand gesucht. Off. u. 14-82-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

TAUSCH-ANGEBOTE

D.-Wintermantel, grau, 44—46, neu zu verkaufen. Läufer, Smyrna, blau, 5 m : 70 cm z. tauschen gegen 1—2 Brücken oder Teppich. Adresse zu erfragen unter 18-121-S in d. Gesch. des BT. Baden-Baden.

Ein neuer Büroschreibtisch zu verkaufen bezw. gegen einen Radio zu tauschen gesucht. Evtl. Aufzahlung. Zu erfragen in der Gesch. des Bad. Tagbl. unter 20-165-S.

VERLOREN — GEFUNDEN

Am Freitag, 8. Oktober 1948, um ½12 Uhr zwischen Drei Eichen-Kapelle u. Bahnhof Baden-Baden **schwarze Leder-Aktentasche verloren.** Gegen gute Belohnung abzug. in d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Wir empfehlen Ihnen unseren neu eingerichteten
Öldruck- und Luftdruckbremsendienst
der durch erfahrene Spezialisten ausgeführt wird.
Komplette neue Bremsaggregate sofort ab Lager lieferbar. Einbau auf Wunsch in unserer Werkstätte.
Imbert-Generatoren-Vertrieb, Sinzheim bei BADEN-BADEN
Telefon: BADEN-BADEN 6 1888 · STEINBACH 360

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg